

Volksstimme

Anzeigenpreis: Für Anzeigen aus Polnisch-Schlesien
je mm 0,12 Zloty für die achtgespaltene Zeile,
außerhalb 0,15 Zloty. Anzeigen unter Text 0,60 Zloty.
von außerhalb 0,80 Zloty. Bei Wiederholungen
tarifliche Ermäßigung.

zugleich **Volksstimme** für Bielsk

Geschäftsstelle der „Volksstimme“ Bielsko, Republikanska Nr. 41.

Organ der Deutschen Sozialistischen Arbeitspartei in Polen

Abonnement: Vierteljährig vom 1. bis 15. 4. cr.
1,65 Zl., durch die Post bezogen monatlich 4,00 Zl.
Zu beziehen durch die Hauptgeschäftsstelle Kattowitz,
Beatestraße 29, durch die Filiale Königschütze,
Kronprinzenstraße 6, sowie durch die Kolporteurs.

Redaktion und Geschäftsstelle: Kattowitz, Beatestraße 29 (ul. Kosciuszki 29). Postfachkonto S. K. O., Filiale Kattowitz, 300174. — Fernsprech-Anschlüsse: Geschäftsstelle Kattowitz: Nr. 2097; für die Redaktion: Nr. 2004

Minister Dr. Frick gestürzt

Der sozialdemokratische Mißtrauensantrag angenommen — Ende der Naziherrlichkeit in Thüringen — Auch die Deutschnationalen ziehen sich zurück — Regierungsbildung nach Ostern — Wieder sozialdemokratischer Einfluß

Weimar. Im thüringischen Landtag wurden Mittwoch vormittag die sozialdemokratischen Mißtrauensanträge gegen Staatsminister Dr. Frick und Staatsrat Marschler mit den Stimmen der Sozialdemokraten, Kommunisten, der Staatspartei und der Deutschen Volkspartei gegen die Stimmen der übrigen Regierungsparteien angenommen. Damit sind Frick und Marschler gestürzt.

Nach Bekanntgabe des Ergebnisses der Abstimmung im thüringischen Landtag über die Mißtrauensanträge teilte Prääsident von Thümmel mit, daß das deutschnationale Regierungsmitglied Staatsrat Kien, gleichfalls seinen Rücktritt erklärt habe.

Der Landtag wird am 14. April wieder zusammentreten. Auf der Tagesordnung steht als erster Punkt Ersatzwahl zur Regierung, als zweiter Punkt Staatsberatungen. Am Nachmittag trat bereits das Landtagspräsidium zusammen, um über die Verhandlungen über die Ersatzwahl der Regierung Bescheid zu fassen.

Der Sturz Dr. Fricks

Weimar. Der Landtagssitzung, in der die Entscheidung über das Schicksal der thüringischen Koalition fallen sollte, wurde in ganz Thüringen mit ganz großer Spannung entgegengefeuert. Nach am Dienstag war, wie verlautet, Hitler selbst in Weimar, um an den Verhandlungen nach Möglichkeit persönlich teilzunehmen. Die Deutsche Volkspartei ging jedoch auf ein nationalsozialistisches Ansuchen nicht ein und blieb fest.

Im Sitzungssaal blieb die Ministerbank leer. Staatsminister Baum nahm auf einem Abgeordnetenplatz Platz.

Abg. Frick (Sozialist) begründete die sozialdemokratischen Mißtrauensanträge gegen Frick und Marschler damit, daß es die Sozialdemokratische Fraktion als ihre erste Pflicht betrachte, die Regierung von den Mitgliedern der N. S. D. A. P. und damit auch das Land Thüringen von diesen Regierungsmitgliedern zu befreien. Mit großem Interesse wurde der Erklärung des volksparteilichen Abgeordneten Dr. Wismann entgegengekommen. Dieser betonte, die Veranlassung zur Krise liege in den ungeheuren Beschimpfungen, die der Hauptleiter und Fraktionsführer der Nationalsozialisten Saugatzel gegen die Volkspartei gerichtet habe. Die Tätigkeit dieser Herren habe sich immer als eine unerträgliche Nebenregierung im Parteisinne ausgewirkt. Diese Art parteiischer Personalpolitik könne die Volkspartei nicht mehr mitmachen. Die Volkspartei habe trotz aller Krisen loyal mitgearbeitet und Geduld bis zum äußersten bewiesen. Sie habe in der Frage der Polizeizuschüsse die thüringische Regierung unterstützt und noch in diesen Tagen auf dem Höhepunkt der Krise habe er Vertreter im Kabinett für den Protest gegen Reichsinnenminister Dr. Wirth wegen der Nichtinbezahlung zur Länderkonferenz in Berlin gestimmt. Er, Wismann, habe die Koalition verteidigt, solange es möglich gewesen sei. Er habe aber jetzt die Initiative ergriffen und gefordert, daß die Geduld der Volkspartei ein Ende haben müsse. Die Zustimmung, den Staatsrat der Deutschen Volkspartei aus der Regierung zu ziehen, müßte die Volkspartei ablehnen. Sie habe keine Veranlassung, ihre Position zu schädigen. Ghe die Nationalsozialisten sich nicht zur Klärung hindurchgearbeitet hätte, sei ein Zusammenarbeiten mit ihnen unmöglich.

Paris — Berlin

Die Antwort Curtius an Briand.

Seit zwei Wochen tobt in der Presse und mehr noch in den auswärtigen Aemtern der europäischen Großmächte und Neustaaten, ein Kampf, dessen Ausgang noch ungewiß ist, aber ohne Zweifel auf Kosten Deutschlands ausgetragen wird. Berlin ist wieder einmal zum Angriff übergegangen und hat die Nutznießer der Friedensverträge zu einer Einheitsfront verbunden, und wenn alle Erwartungen nicht täuschen, die deutsch-französische Verständigung für längere Dauer unterbunden. Hier helfen weder die freundlichen Worte Briands, der Berlin zwar scharf angreift, weil es die Geheimdiplomatie überrumpelt hat, aber dennoch seine Politik der Verständigung verteidigt, noch die juristischen Reinwaschversuche Dr. Curtius', der erstaunt ist, daß die deutsch-österreichische Zollunion einen so mächtigen Widerhall gefunden hat. Im Augenblick denkt niemand daran, in Wien besondere Vorstelllungen zu erheben, dort ist man bald nach der ersten Demarche nüchtern geworden und wäre sogar bereit, den Rückzug anzutreten, denn diesen Sturm hat man eigentlich nicht erwartet. Aber der ganze Konflikt und der Schuldige wird in Berlin, gesucht, und dort regnet es von Protesten, daß man in der Wilhelmstraße nicht recht weiß, wie ihnen zu begegnen ist. Ohne Zweifel, und das ist hier schon einmal unterstrichen worden, war die diplomatische Vorbereitung bei den interessierten Mächten ungenügend, man ist an deutsche Ueberraschungen seit Rapallo gewohnt und sieht in dem neuen Schritt eine Brüstierung eingegangener Verträge.

Der Sturm würde gewiß nicht die Heftigkeit erzeugt haben, wenn nicht der 14. September, die Reichstagswahlen, noch heute in Paris, London und Prag nachwirken würden, die den deutschen Nationalismus in Reinkultur zeigen und damit auch als offenes Feld der Revanchepolitik betrachten. Die „patriotischen“ Reden der Schöpfer des „Dritten Reichs“ werden in Paris, viel kräftiger und aufmerksamer notiert, als man in Berlin in der Wilhelmstraße wahrzunehmen bemerkt ist. Denn in Paris, und mehr noch in Prag, ist man der Meinung, daß die Zollunion nicht mehr und nichts weniger, als ein versteckter Zusammenschluß ist, was durch bestimmte Verträge in St. Germain und Genf verhindert werden sollte. Oesterreich soll seine Unabhängigkeit bewahren, darf sich weder finanziell, noch vertraglich, in irgend einer Form binden, welche seine Selbständigkeit aufhebt oder berührt. Die Zollunion, sagt man in Berlin und Wien, ist auch nichts anderes als ein wirtschaftlicher Zusammenschluß, kein versteckter Anschluß und man ist geneigt, bei dieser Gelegenheit zu fragen, wenn man zu diesem wirtschaftlichen Zusammenschluß schweigen wird, wann darf man auf die Ueberraschung warten, daß in Berlin die Abgabe zur Reparationsleistung erfolgen wird. In Berlin sieht man nicht, was Paris und London befürchtet und darum die Entrüstung, die zwar in Berlin und Wien nicht recht verstanden werden will, aber in Paris, London und Prag nicht anders ausgelegt wird. Darüber sich irgend welchen Täuschungen hingeben, ist mindestens verfehlt.

Niemand wird, wer die Schicksale Deutschlands u. Oesterreichs verfolgt, zugeben, daß in diesem Schritt ein weitgehender Plan verankert liegt. Gewiß ist es heute nur ein wirtschaftlicher Anschluß und wie man es in Berlin auslegt, ein Teil der paneuropäischen Pläne, denen sich jeder anschließen kann. Aber in Paris sieht man die Dinge anders, will von einem solchen Zusammenschluß nichts wissen, weil er eine verschleierte Anschlussbewegung ist und als solche zu bewerten ist. Man wird schwerlich Paris überzeugen können, daß Politik und Wirtschaft so getrennt behandelt werden können und die Anlage, daß sich der Völkerbund mit diesem Pakt beschäftigen wird, zeugt davon, daß man in Paris nicht gewillt ist, sich Berliner Ueberraschungen diktieren zu lassen. Wie man in Völkerbundskreisen darüber denkt, ist zunächst Geheimnis der juristischen Abeitung, die sich nicht binden will, und vorerst abwartet, was man ihr von London und Paris diktieren wird. London hat klar und deutlich zu verstehen gegeben, daß es nicht bei den Zusagen Brünnings und Curtius bleibt, sondern, daß man den Pakt auf seinen politischen Inhalt hin untersuchen wird. Vorerst ist man in London gewillt, den Sturm etwas zu legen, man ist mit der Stimmung in Wien zufrieden, aber erbost über die deutschen Antworten, die ja sowohl durch den Reichskanzler, als auch durch den Außenminister, ablehnend

Klärung erst nach Ostern

Pilsudski wieder Ministerpräsident — Glawel kehrt zur parlamentarischen Führung zurück — In Erwartung der Schweizer Anleihe — Zaleski und Roc über die französische Anleihe

Warschau. In der politischen Situation ist bisher keine Klärung erfolgt. Nach den verschiedenen Konferenzen, die Pilsudski ununterbrochen seit seiner Rückkehr aus Madeira abhält, ist nur eines zu entnehmen, daß eine große Veränderung in der Regierung geplant ist. Die Konferenzen mit dem Finanzleiter Matuzewski scheinen wenig zu befriedigen, denn es heißt in Kreisen des Regierungslagers, daß Pilsudski selbst an die Spitze des Kabinetts treten wolle, um das Vertrauen des Auslandes zu sichern, welches zur polnischen Finanzgestaltung Reservan auferlegt, nachdem sowiel Gerüchte über ein Budgetdefizit ins Ausland gelangt sind. Matuzewski soll zwar in der Regierung bleiben, aber auch der höhere Handelsminister Kiattkowski soll in die Regierung wieder einbezogen werden. Der jetzige Premier Glawel soll wiederum die parlamentarische Führung des Regierungsklubs im Sejm übernehmen, weil angeblich die Abwehr der Oppositionsanträge in nicht genügender Weise erfolgt sei. Zur Kabinettsumbildung selbst, dürfte erst die Entscheidungen nach den Feiertagen zu erwarten sein.

Der Außenminister Zaleski und Vizeminister Roc sind gestern aus Paris, wo sie die Anleiheunterzeichnung getätigt haben, nach Warschau zurückgekehrt und haben der Presse dahingehende Informationen erteilt, daß in den nächsten Tagen die Vorbedingungen zur Anleiheauslegung bei französischen Banken beschloffen werden, es sind noch eine Reihe von Verhandlungen zu diesem Zwecke zu erledigen. Die Eisenbahnanleihe sei den besonderen Bemühungen Briands zu verdanken, die Bedingungen der Anleihe sind durchaus erträglich.

Wie die Regierungspresse mitteilt, nehmen die Verhandlungen über eine Straßenbaanleihe mit Schweizer Bankinstituten einen günstigen Fortgang, es sei mit dem Abschluß nach Ostern zu rechnen.

Dr. Sahm zum Oberbürgermeister von Berlin?

Berlin. Die Wahl des früheren Danziger Senatpräsidenten Dr. Heinrich Sahm zum Oberbürgermeister von Berlin scheint gesichert zu sein. Wie „Tempo“ berichtet, hat

die sozialdemokratische Fraktion der Berliner Stadtverordnetenversammlung nach langwertigen interfraktionellen Verhandlungen der Kandidatur Dr. Sahms ihre Zustimmung gegeben und erhebt als Ersatz dafür Anspruch auf einen der beiden Bürgermeisterposten. Die Wahl Dr. Sahms dürfte demnach am 14. April mit genügender Mehrheit erfolgen. Allerdings hat die sozialdemokratische Fraktion beschlossen, zunächst ihren Kandidaten Braun zur Wahl vorzuschlagen. Erst nachdem dieser Vorschlag, wie voranzusehen ist, abgelehnt wird, werden die Sozialdemokraten für Sahm stimmen.



Der neue litauische Gesandte für Berlin

Gesandter Klimas, bisher Litauens diplomatischer Vertreter in Paris, soll als Nachfolger von Sidzikauskas, der nach London gehen wird, zum Gesandten in Berlin ernannt werden.

sind, diesem Vertrag politische Tendenzen zuzuschreiben und sagt deutlich, der Völkerbund hat hier nichts mitzureden, wir werden den begonnenen Weg vorwärts schreiten. Also selbst die Mine unter die deutsch-französische Verständigung legen.

Man muß zugeben, daß Deutschland wieder einmal isoliert dasteht und der Verdacht ruht auf ihm, den europäischen Frieden gefährdet zu haben. Die deutsche Presse aller Schattierungen ist bemüht, der Zollunion zuzustimmen und darin sieht man die größte Gefahr, weil die Nationalisten auf einmal verdächtige Anschließfreunde geworden sind. In Wien wird der Plan am heftigsten von der Sozialdemokratie verteidigt und wir wollen zugeben, daß die Abwehr gegen Berlin überraschen muß, wenn man bedenkt, daß gerade immer wieder bei den Völkerbundstagungen versichert worden ist, daß die Souveränität der Staaten in keiner Weise angetastet wird, solange die geltenden Verträge geachtet werden, die Zollunion soll nun diese Verträge umgehen haben und das will man weder in Paris, noch in London und vor allem im nervösen Prag anerkennen, Deutschland muß diese Zollunion aufheben, solange es sich nicht unter die allgemeine paneuropäische Union unterordnet.

Wäre nicht die Mißgunst und der Trübel des deutschen Revisionismus, man würde auch in London und Paris diesen Schritt gelassen hinnehmen. Aber man sieht in dieser Zollunion eine Mißachtung eingegangener Verträge und darum der Sturm, der Briand zwingt, sich gegen Berlin zu wenden und Prag eine Hilfsstellung zu leisten. In Berlin begeht man zweifellos den Fehler, daß man schon ein „Nein“ für die Nachprüfung dokumentiert, statt bereitwillig zu sagen, bitte, hier ist der Vertrag und nun, ihr Herren vom Völkerbund, weist uns das Vergehen nach! Aber man ist in Berlin gewohnt, zu vergessen, daß es noch immer jemanden gibt, der sehr fürsorglich über die Friedensverträge wacht und diese Herren in London, Paris, Prag und Warschau werden sehr nervös, wenn man auch nur leise Versuche von Revisionspolitik verlauten läßt. Daher der Sturm der Entrüstung über die deutsche Ueberraschungspolitik und man täte in Berlin besser, in den Kabinetten der Geheimdiplomatie zu sondieren, statt zu dokumentieren, wie es Herr Curtius in seiner letzten Antwort an Briand getan hat. Deutschland kann Anspruch auf seine Selbständigkeit erheben, aber seine Außenpolitik muß sich schon den gegebenen Bedingungen anpassen und diese sprechen gegen die Zollunion. Es bleibt im Interesse Deutschlands nur zu wünschen, wenn man nicht nur hart auf den für sich zugelegten Rechtsauffassungen verbleibt, sondern versucht, den Konflikt aus der Welt zu schaffen. Denn zunächst ist eine Einheitsfront gegen Deutschland geschaffen, die man mit feinen Rechtshefen beseitigen wird.

Deutschland muß aus der Enge der Verpflichtungen heraus, welche ihm als Kriegsverlierer aufzudrückt worden sind. Aber man darf nicht vergessen, daß dies nur erfolgen kann, im Einvernehmen mit denjenigen, die diese Friedensverträge überwachen. Die Zollunion ist als erster Schritt zu begrüßen, aber er sollte diplomatisch besser vorbereitet sein und hier sollte der Widerstand gelegt werden, statt mit vollendeten Tatsachen einen Konflikt hervorgerufen zu haben, der sich bitter in den kommenden Monaten an der deutschen auswärtigen Politik rächen muß. Deutschland gilt wieder einmal als der Zerstörer des Friedens, und die Welt ist geneigt, es zu glauben, darüber muß man sich in Berlin klar sein. Deutschland muß, wenn es eben auf seiner Souveränität besteht, einlenken und den Völkerbund entschließen lassen, selbst, wenn politische Verdachtsgründe dagegen sprechen, Deutschland kann sich nicht außerhalb des Rahmens der Nationen stellen und der Hinweis und die Bindung an Moskau, sind noch keine Garantien dafür, daß die Franzosen nicht wieder an der Ruhr stehen werden, die Stimmung ist jedenfalls in Paris darnach, auch wenn man diplomatisch noch nichts von Sanktionen spricht, die ja Deutschland bei der Räumung eingegangen ist.

Weitere Ausdehnung des Bergarbeiterstreiks in Douai

Lille. Im Kohlenbezirk Douai hat die Streikbewegung unter den Bergarbeitern an Ausdehnung weiter zugenommen. Die Zahl der Ausständigen beträgt jetzt 6350, also über 38 Prozent der Belegschaften. Die Höhe der Zahl der Streikenden ist zum Teil darauf zurückzuführen, daß auf Arbeitswillige von kommunistischen Bergarbeitern ein Druck ausgeübt worden ist. Bei dem gestrigen Zwischenfall in Waziers sind 40 Personen verhaftet worden.



Jules Vernes' Enkel studiert den Weg des „Nautilus“

Jean Jules Verne, der Enkel des berühmten französischen Schriftstellers, der kürzlich in Brooklyn die Taufe des Nordpol-U-Bootes „Nautilus“ vornahm, läßt sich vor Sir Hubert Wilkins (rechts), dem Führer der Expedition, die Fahrtroute erklären, die das U-Boot zum Nordpol nehmen wird.

Machtkampf bei den Nationalsozialisten

Meinungsverschiedenheiten zwischen Hitler und Göbbels — Die Berliner Richtung will Hitler beseitigen
Kampf um die Sturmführer

Berlin. Ein Teil der Berliner Morgenblätter berichtet in großer Aufmachung über die Vorkommnisse in der NSDAP, die Ablehnung des Berliner SA-Führers Stennes und den Protest der SA-Mitglieder und würdigt sie im Zusammenhang mit dem Austritt des thüringischen Innenministers Dr. Frick als einen erheblichen Rückschlag der nationalsozialistischen Bewegung. Die Reichspresse vermeidet fast vollständig jede Äußerung und teilweise auch die Berichterstattung über die ganze Angelegenheit. Nach aus Weimar vorliegenden Nachrichten hat Dr. Göbbels im Verlaufe einer Rundgebung, in der er gemeinsam mit Hitler sprach, die Meldungen, daß zwischen ihm und Hitler Gegensätze beständen, und er an irgendwelchen Zerplitterungsverfälschungen beteiligt sei, in schärfster Form als unrichtig bezeichnet. Auch der mitteldeutsche Führer der NSDAP Kapitänleutnant a. D. von Killinger erklärte in einer Unterredung mit dem Dresdener Vertreter der DZ, daß er nach

wie der zu Hitler stünde und es absehbar, sich mit Hauptmann Stennes solidarisch zu erklären. Dem „Vorwärts“ zufolge hat sich der Potsdamer Gau-Sturmführer Wegel für Stennes ausgesprochen. Kapitän Erhardt soll, wie das gleiche Blatt berichtet, mit Stennes Fühlung genommen haben, und ein gemeinames Vorgehen gegen Hitler besprochen haben. Nach Darstellungen anderer Blätter sollen die Berliner SA-Leute entschlossen sein, die Amtseinführung durch Oberleutnant Schulz mit Gewalt zu verhindern. Das Parteibüro in der Hedemannstraße ist seit gestern nachmittags stark von SA-Leuten besetzt. „Vossische Zeitung“ und „Vorwärts“ sehen sowohl in dem Mißerfolg der NSDAP in Thüringen wie auch in der Berliner Krise bei der SA die Auswirkungen der bisher dauernd negativen Politik der NSDAP. Der Berliner deutschistische SA-Führer brauchte Taten, wenn er nicht auseinanderbrechen sollte.



Ein altes Wiener Volksfest: der Eselsritt auf den Kalkvarienberg

Von zwei Haremsdamen begleitet, führt Kara Mustapha Pascha den Festzug auf den Kalkvarienberg. Nach fast 100jähriger Pause fand in Wien wieder einmal das alte Volksfest des Ritts auf den Kalkvarienberg statt, das in früheren Jahren regelmäßig zur Erinnerung an die Befreiung Wiens von der zweiten Türkenbesatzung gefeiert wurde.

Pariser Echo für Curtius

Entspannung der Lage zur Zollunion — In Erwartung deutschen Nachgebens — Die Hoffnungen auf den Völkerbund

Paris. Die Abendblätter beschäftigen sich sehr eingehend mit der Rede des Reichsaussenministers Dr. Curtius. „Le Temps“ schreibt u. a., daß Exposee des Reichsaussenministers entbehre nicht der Geschicklichkeit. Die Mäßigung im Ton, die Vorzicht mit der sich ansehbare Argumente vorgebracht wurden, und die Geschicklichkeit der Hinwendung zum Völkerbund bewiesen zur Genüge, daß sich Dr. Curtius darüber klar sei, daß es mit ernstlichen Nachteilen verbunden wäre, in einer so heißen Angelegenheit die Dinge auf die Spitze zu treiben. Wenn Dr. Curtius an den Arbeiten des Europaausschusses im vergangenen Monat in Paris persönlich teilgenommen hätte, dann hätte die gegenwärtige Mißstimmung ohne Zweifel vermieden werden können. Ein wichtiger Schritt sei getan dadurch, daß der Völkerbundsrat mit der Frage befaßt werde. Selbstverständlich werde die Annahme des Vorschlages Hendersons die tatsächliche Ausdehnung der Verhandlungen zwischen Berlin und Wien bis zur Völkerbundstagung bedeuten; denn nur so könne man praktisch eine vollendete Tatsache vermeiden, die auf alle Fälle unzulässig sei. Außerdem sei dies eine Frage der Schicklichkeit gegenüber dem Völkerbund. „Journal des Debats“ meint, aus der sehr geschickten Rede Dr. Curtius, lasse sich eine wichtige Beobachtung herausziehen. Curtius habe nämlich festgestellt, daß die Außenpolitik der anderen Mächte hätten wissen müssen, daß wichtige Verhandlungen zwischen Berlin und Wien im Gange waren. Es entspreche jedoch nicht den Tatsachen, wenn der deutsche Außenminister behaupte, daß die Berliner und die Wiener Regierung loyal gehandelt hätten. In Wirklichkeit hätten sie nur die unglaubliche Verblendung und qualifizierbare Lässigkeit der ausländischen Kabinette ausgenutzt.

„L'Express“ erklärt, aus der Rede von Dr. Curtius müsse man das eine im Gedächtnis behalten, daß weder Frankreich noch Europa in Genf vor eine vollendete Tatsache gestellt werden würden.

„Liberte“ sagt: Hätten Deutschland und Oesterreich selbst, wenn verbindliche Verpflichtungen dem nicht entgegenstünden, die Freiheit sich durch Beseitigung ihrer Zollschranken zu vereinen? Nein, wenn die anderen Mächte der Ansicht sind, daß eine solche Vereinigung nicht mit dem politischen Gleichgewicht, der Ordnung und der Sicherheit vereinbar sind.

Verhaftung eines ukrainischen Journalisten in Lemberg

Lemberg. Mittwoch wurde hier der ukrainische Journalist Julian Baczynski verhaftet. Baczynski, der seinen ständigen Wohnsitz in Berlin hat, war hierher gekommen, um sich über die gegenwärtige Lage der ukrainischen Minderheit in Polen zu informieren. Nach einer in seiner Wohnung vorgenommenen Durchsuchung schritt die politische Polizei zur Verhaftung. Unabhängig von diesem Vorkommnis wurden in Lemberg mehrere ukrainische Hochschüler verhaftet, die in dem Verdacht stehen, Gruppen der geheimen ukrainischen Militärorganisation organisiert zu haben.

Baldwin saniert

Wechsel im Vorsitz der englischen Konservativen Partei.

London. Der ehemalige Wohlfahrtsminister Neville Chamberlain hat den Vorsitz der Konservativen Partei niedergelegt. In einem Briefe an Baldwin bringt er zum Ausdruck, er habe das Wert der Reorganisation des Parlamentes für genügend gefördert, um seine Tätigkeit im Unterhaus wieder aufnehmen zu können, zumal da auch die Verhandlungen mit Lord Beaverbrook nunmehr erfolgreich beendet seien. Baldwin hat sich mit diesem Schritt Chamberlains einverstanden erklärt und zu seinem Nachfolger Lord Stonehaven ernannt, der kürzlich von Australien zurückgekehrt ist, wo er 5 Jahre lang die Komtur eines Generalgouverneurs und Oberbefehlshabers innehatte. Lord Stonehaven hat sich bereit erklärt, den Vorsitz zu übernehmen.

Flugzeugabsturz bei Antwerpen

Zwei Tote.

Antwerpen. Ein Flugzeug stürzte Mittwoch über dem Flugplatz Deurne ab. Die Insassen, der Pilot und ein Passagier, wurden auf der Stelle getötet.



Zum Fluge über den Ozean gestartet
von New York nach London, ist am 31. März der amerikanische Fliegerkapitän Frank Hawks, der Inhaber des Schnellsteins rekords für den Flug quer durch die Vereinigten Staaten.

Polnisch-Schlesien

Ostermond verbirgt sich

Der Gründonnerstag bringt uns diesmal das seit längerer Zeit nicht mehr erlebte Naturkuppel einer völligen Mondfinsternis. Jedermann weiß, wie dieses Phänomen zustande kommt: wenn die Sonne, Erde und Mond in einer geraden Linie stehen und die Erdoberfläche sich zwischen Sonne und Mond befindet. Dann wirft das Sonnenlicht den Erdschatten auf den Mond; man kann das noch anschaulicher auch so ausdrücken, daß die Erdoberfläche das Sonnenlicht, das sonst den Mond erhellt, wie ein Schirm abblendet. Würden die Bahnen der Erde und des Mondes in einer Ebene liegen, so hätten wir alle 4 Wochen, bei jedem Vollmond, eine Mondfinsternis, bei jedem Neumond eine Sonnenfinsternis. Aber die Bahnen der beiden Himmelskörper sind um etwa fünf Grad gegeneinander geneigt, so daß der Mond meist unter oder über dem Erdschatten vorbeizieht. Nur wenn sich beide Bahnen schneiden, zu einem Knoten, kommt es zu einer totalen Finsternis; befindet sich einer der beiden Himmelskörper nur in der Nähe eines Knotens, so ist die Verfinsternis nur partiell. Danach unterscheidet man bei Mond- wie bei Sonnenfinsternissen, ob sie vor oder nach dem Durchgang des Mondes durch den auf- und absteigenden Knoten eintreten.

Die totale Mondfinsternis vom 2. April 1931 erfolgt vor dem Durchgang des Mondes durch den absteigenden Knoten. Sie ist, wie jede Mondfinsternis, an allen Punkten der Erde sichtbar, an denen der Vollmond über dem Horizont steht, wogegen Sonnenfinsternissen nur in den Gebieten sichtbar sind, die der stets von Westen nach Osten über die Erde hinziehende Schattenkegel des Mondes trifft. Zeichnet man demgemäß das Gebiet, innerhalb dessen eine Mondfinsternis gesehen werden kann, auf eine Erdkarte, so bildet diese Zeichnung eine große runde Fläche, wogegen das Gebiet der Sichtbarkeit einer totalen Sonnenfinsternis stets nur einen langgestreckten schmalen Streifen auf der Karte darstellt. Daher kommt es, daß ein bestimmter Ort der Erde durchschnittlich nur alle zwei Jahre eine totale Mondfinsternis, aber nur einmal in 360 Jahren eine totale Sonnenfinsternis erlebt, obwohl die Zahl der Sonnenfinsternisse um etwa ein Drittel größer als die der Mondfinsternisse ist. Denn im Saros-Zyklus, der 18 Jahre 11 Tage umfaßt, und in dem sich die gleichen Finsternisse wiederholen, was schon den alten Babyloniern bekannt war, kommen etwa 29 Mondfinsternisse und 41 Sonnenfinsternisse vor. So entsprechen der Finsternis, die für den 2. April bevorsteht, die totalen Mondfinsternisse vom 2. März 1913 und vom 11. März 1895, während die nächste in dieser achtzehnjährigen Reihe am 13. April 1949 stattfinden wird.

Die letzten totalen Mondfinsternisse in Mitteleuropa waren am 8. Dezember 1927 und am 14. August 1924; wie man sieht, hat es bei uns seit länger als dreieinviertel Jahren keine vollständige Bedeckung des Mondes durch den Erdschatten mehr gegeben. Dafür bekommen wir nach sechs Monaten, am 26. September, schon wieder eine totale Mondfinsternis zu sehen, die im Gegensatz zu der am Gründonnerstag vor dem Durchgang des Mondes durch den aufsteigenden Knoten stattfindet. Dann aber müssen wir wiederum mehr als dreieinviertel Jahre, bis 1935 auf ein solches Naturkuppel warten.

Die jetzt bevorstehende Mondfinsternis beginnt nach mitteleuropäischer Zeit am Abend des 2. April um 6,27 Uhr. Wenige Minuten nach dem Aufgang des Trabanten mit seinem Eintritt in den Halbschatten der Erde. Dieser Halbschatten bringt sich nur in einer Trübung der Mondoberfläche zum Ausdruck; in den Kernschatten tritt der Mond um 7,23 Uhr, und zwar mit einem Punkt am Südostrand des Vollmonds. Um 8,22 Uhr abends ist der Trabant völlig vom Erdschatten bedeckt und bleibt von ihm bis 9,53 Uhr verfinstert. Allerdings wird der Mond auch dann nicht völlig vom Himmel verschwunden sein; denn durch die Brechung der Sonnenstrahlen in den oberen Schichten der Erdatmosphäre gelangt etwas Licht in den Kernschattenkegel der Erde, wodurch wir diesen Umriß deutlich wahrnehmen. In ihm erblicken wir den verdunkelten Mond mit verworrenen Rändern in ganz matter, kupferroter Schein, und nur höchst selten kommt es vor, daß dieses kupferrote Licht fehlt. Verbürgte Berichte über die völlige Unsichtbarkeit des Mondes bei einer totalen Verfinsternis gibt es aus den Jahren 1816 und 1606.

Der Austritt des Mondes aus dem Kernschatten erfolgt am Westrand des Vollmonds um 10,52 Minuten, aus dem Halbschatten um 11,48 Uhr, also kurz vor Mitternacht. Die totale Verfinsternis dauert also 91 Minuten. Wesentlich begünstigt ein wolkenloser Abendhimmel die Beobachtung des schönen Naturkuppels, das sich vom mittellernen Asien und dem Indischen Ozean über Europa Afrika und den Atlantischen Ozean bis zum Osten von Südamerika erstreckt.

Am 6,27 Uhr abends werden wir heute eine sehr interessante Erscheinung beobachten können. Am diese Zeit tritt die Mondfinsternis ein. Um 7,23 Uhr wird in der südlichen Richtung ein schwarzer Fleck sichtbar sein, der sich langsam ausbreiten wird, so daß um 8,22 Uhr der Mond ganz bedeckt und überhaupt nicht sichtbar sein wird. Die völlige Mondfinsternis wird bis 9,53 Uhr andauern. Erst um 10,52 Uhr wird ein Teil des Mondes sichtbar werden. Der schwarze Fleck (der Schatten unserer Erde) wird erst um 11,48 Uhr völlig verschwinden. Das Ereignis wird in ganz Europa sichtbar sein und ist darauf zurückzuführen, daß die Erde zwischen Mond und Sonne zu stehen kommt.

2. Allgemeine Frühjahrsmesse in Kattowitz

In der Zeit vom 22. Mai bis einschließlich zum 8. Juni, findet in der großen Ausstellungshalle im Südpark in Kattowitz die diesjährige 2. Allgemeine Frühjahrsausstellung statt. Entsprechende Anmeldungen von Interessenten, welche sich mit ihren Produkten an der Ausstellung beteiligen wollen, nimmt schon jetzt das Propaganda- u. Ausstellungs-Komitee, auf der ulica Stawowa 14 in Kattowitz entgegen.

Die Entwicklung des L. B. „Die Naturfreunde“

Die diesjährige Generalversammlung — Starter Besuch — Die Kulturarbeit

Die Gaugeneralversammlungen des Vereins werden, der Tradition entsprechend, jedes Jahr in einer anderen Ortsgruppe abgehalten und bei der Generalversammlung jeweils festgelegt. Diesesmal fiel die Aufgabe, die Tagung aufzunehmen und vorzubereiten, der Ortsgruppe Kattowitz zu. Der Saal des Zentralhotels konnte kaum die Delegierten sowie auch die vielen Gäste aufnehmen, die herbeigeeilt waren, um zu sehen, welche mühsame und opferreiche Arbeit geleistet werden muß, um das große Kulturgebäude der freien Arbeiterbewegung auszubauen und den Massen eine bessere und schönere Weltanschauung zu vermitteln. Die letzte Tagung, welche im Zeichen einer bisher nicht erlebten Wirtschaftskatastrophe stand, die durch die kapitalistisch-kerisale Miswirtschaft verursacht ist, ist umso bedeutungsvoller, da trotz Not und größter Daseinsorgen die Kulturarbeit der Arbeiterklasse nicht nur keine Hemmung, sondern eine Intensivierung erfahren hat. Mit Freude und Genugtuung konnte daher der Senior des Vereins, Freund Scholich, als Alterspräsident die Feststellung machen, daß innerhalb seiner 18 jährigen Zugehörigkeit zu den „Naturfreunden“ diese Tagung den imposantesten Charakter trägt. Die Arbeit, welche der Verein zu leisten hatte, war in Anbetracht der spontanen Entwicklung dieses Kulturzweiges innerhalb der Arbeiterkraft und in Anbetracht der verschiedenen Auffassungen über den äußeren und inneren Rahmen der Naturfreundebewegung sehr hart. Doch ist diese Arbeit freudig und willig geleistet worden. Die Hauptaufgabe der Generalversammlung war u. a. auch die Vereinfachung des Verwaltungskörpers, welcher nach den Vorschlägen der Gauleitung wesentlich verkleinert und arbeitsfähiger gemacht wurde. So Mancher wollte sich dieser Reform entgegenstellen, doch ist es nach eingehender Klarstellung der Arbeitsteilung des neuen Verwaltungsapparates gelungen, die Meinungen auf eine Linie zu bringen.

Mit einiger Veräppelung eröffnete der Gauobmann Sowa die Generalversammlung, nachdem die Arbeiterkämpfer von Kattowitz zwei stimmungsvolle Lieder vorgesungen hatten. Die reichhaltige Tagesordnung umfaßte 13 Punkte. Nachdem die alte Gauleitung ihre Ämter niedergelegt hatte, wurden zur vorläufigen Leitung der Versammlung als Alterspräsidenten die Freunde Scholich und Schindela gewählt. Das Protokoll von der letzten Gauleitung las Freund Glemma vor, welches vorhaltlos angenommen wurde. Hierauf erstatteten nachher die Mitglieder der Gauleitung ihre Berichte. Aus dem Bericht des Gauobmannes ist zu entnehmen, daß der Verein von Jahr zu Jahr ständig an Mitgliedern zunimmt. Im abgelaufenen Jahre sind zwei neue Ortsgruppen gegründet worden. Auch in Lodz ist im neuen Jahre eine neue Ortsgruppe im Werden begriffen. Dadurch vergrößert sich der Wirkungsbereich unserer Kulturidee. Die größte Sorge bereitet uns das Schulkhaus auf der Blatinia. Dieses Haus, welches die Naturfreunde seither aus dem Boden gestampft hatten, litt im vergangenen Jahre hauptsächlich an der Pächterfrage. Die Lücke sich schließlich zu Ende des Berichtsjahres durch Ausschleiden des früheren Pächters von selbst. Um dieses Haus dem steigenden Verkehr anzupassen, sind jedoch im laufenden Jahre größere Investitionen notwendig. Auch die Wegemarkierung ist zu vervollständigen. Die neuen Pläne auf Errichtung weiterer Stützpunkte in der landschaftlich schönen nächsten Umgebung lassen sich nur verwirklichen, wenn die interessierten Naturfreunde selbst einen großen Teil der Baukosten aufbringen. Die zu leistende Arbeit stellt immer größere Anforderungen an das Pflichtbewußtsein sämtlicher Funktionäre. Nur wenn alle ihre Pflicht erfüllen, dann werden wir auch im kommenden Jahre eine bedeutende Strecke auf dem Wege zum Ziele zurückgelegt haben.

Der Kassierer Freund Lindner gab den Bericht über die Finanzen des Gesamtvereins, die von den Revisoren geprüft und in Ordnung befunden wurden. Der Leiter der Wintersportsektion konnte berichten, daß die Sektion bereits an den Eisverband in Polen angeschlossen ist und daß der

Weg frei sei zur Agitationsentfaltung und weiterem Aufbau dieser Sektion. Dem Bezirksleiter Freund Schlenhof fiel die Aufgabe zu, über die vom Bezirk Oberschlesien veranstalteten Feiern und Bezirkstouren zu referieren. Die

Maifeier in Sadowe war die gelungenste Veranstaltung, die bei schönem Maiwetter Tausende von Teilnehmern auf die Beine brachte. Die Sommer Sonnenwendfeier im Jannatal hatte unter der Ungunst der Witterung etwas gelitten, aber auch hier war die Teilnehmerzahl überraschend groß und entstand Mangel an Übernachtungsmöglichkeit. Das erstmal ist vom Bezirk die Winter Sonnenwendfeier im Panewitzer Forst in Szene gesetzt worden, an der sich sowohl eine Anzahl Mitglieder als auch mehrere Gäste beteiligten. Aus den Erfahrungen, die man bei dieser Feier gesammelt hat, wird man bei der diesjährigen Winter Sonnenwendfeier die Nutzenwendung ziehen.

Der Hüttenauschuhobmann, Bürgermeister Karz, Alexandersfeld, referierte sodann über die finanzielle Lage unseres Schulkhauses auf der Blatinia. Im abgelaufenen Jahre ist aus den eingegangenen Beiträgen der Mitglieder und des Pachtzinses die

Zuneneinrichtung ergänzt

bzw. neu angeschafft, wozu uns der Erweiterungsbau gezwungen hat. Ferner ist das unter der Veranda neu entstandene Zimmer von der Ortsgruppe Schwientochlowitz neu ausgestattet worden. Hinzu kommt die Uebernahme des Wirtschaftsgebäudes, das der frühere Pächter Stieffek erbauen ließ, zum Hütten Eigentum. Durch diesen Vermögenszuwachs haben die Ausgaben die Einnahmen um einige hundert Zloty überschritten. Doch kann gesagt werden, daß unser Vereinsvermögen auch im abgelaufenen Jahre eine namhafte Erhöhung erfahren hat.

Nach einstündiger Mittagspause schritt der Alterspräsident zur Neuwahl der Gauleitung, die folgendes Resultat zeitigte: Gauobmann: Gemeinsekreter Sowa; Kassierer: Klose; Schriftführer: Jarosz. Die Revisoren, welche die Bielitzer Ortsgruppe stellen, sind dieselben verblieben. Als Beisitzer gehören der Gauleitung die jeweiligen Ortsgruppenobleute von Bielitz und Alexandersfeld an. Der Hüttenauschuh wurde laut Vorschlag der neu gewählten Gauleitung abgelehnt. Die Funktionen dieses Ausschusses übernimmt die Gauleitung nebst Beisitzern und der bisherigen Hüttenrezeptive. Das Ganze heißt die Hüttenverwaltung. Dadurch hat man den umständlichen Apparat um fast die Hälfte der Mitglieder reduziert und das

Nebeneinanderarbeiten zweier Verwaltungsapparate beseitigt. Dieses ist jedoch nicht ohne anfängliche starke Widerstände der Bielitzer Delegierten gesehen. Es entwickelte sich durch deren verschiedene Einwände eine langandauernde Debatte. Nur schweren Herzens trennten sich die Bielitzer von dem Hüttenauschuh in alter Form und stimmten schließlich dem Vorschlag der Gauleitung einstimmig zu. Dadurch ist diese in die Lage versetzt worden, mehr wie bisher an der Verwaltung des Vereins Eigentums tätigen Anteil zu nehmen.

In Abwicklung der Tagesordnung wurde als nächster Tagungsort Alexandersfeld bestimmt. Die gestellten Anträge von den Ortsgruppen Königsgrube und Bielitz wurden ohne große Debatte glatt erledigt oder zum Teil der Gauleitung als Material überwiesen. Dieses gilt insbesondere für die Beitragserhebung von den Arbeitslosen des Vereins. Die neue Gauleitung wird in ihrer Sitzung Richtlinien über die Höhe der Beiträge, die von den Arbeitslosen zu entrichten sind, herausgeben.

Nach Beantwortung verschiedener Anfragen seitens der Delegierten und Gäste war man am Schluß der Tagung angelangt. Der Gauobmann dankte allen Anwesenden und insbesondere den Funktionären für ihre mühevollen Mitarbeit an unserer Kulturidee, die um so höher zu bewerten ist, als es darum geht, die arbeitende Klasse aus den Klauen des Kapitalismus zu befreien und sie auf die lichten Höhen der Erkenntnis zu führen. „Berg frei!“ Sa.

Lohnabbau im Erzbergbau gegen den Willen der Gewerkschaften

Bekanntlich hat der Schlichtungsausschuß die Löhne der Bergarbeiter im Erzbergbau um 6 Prozent gekürzt. Die Arbeitervertreter haben den Schiedspruch abgelehnt. Bis jetzt hat das Arbeitsministerium den Schiedspruch noch nicht bestätigt. Die Kapitalisten lassen nicht nach, sondern führen den Kampf um die Reduzierung der Löhne weiter. Scheinbar wollen sie beweisen, daß die Arbeiter bereit sind, auf einen Lohnabbau einzugehen, nur die Gewerkschaften sind diejenigen, die den Lohnabbau hemmen. Wie gemein die Kapitalisten vorgehen, beweist ein Kündigungszettel der Brzozowigrube, die an alle Arbeiter und Angestellte solche verhängte. Den Kündigungszettel wollen wir in der Uebersetzung wiedergeben:

„Da die Arbeitergewerkschaften den Schiedspruch des Schlichtungsausschusses in Kattowitz, nach welchem die Löhne auf den Erzgruben reduziert werden sollten, nicht angenommen haben und alle Versuche zur Einigung für den Lohnabbau fehlgeschlagen sind, da auch die wirtschaftliche Lage der Zinkindustrie in der Zeit eine weitere Verschlechterung erfahren hat, sind wir gezwungen, Ihnen das Arbeitsverhältnis bis zum 14. April 1931 zu kündigen.“

Zugleich geben wir bekannt, daß wir bereit sind, Sie wieder aufzunehmen, wenn Sie durch ihren Vertreter die Einwilligung zum 15 prozentigen Lohnabbau, rückwirkend vom 1. März, geben werden.

Scharlen, den 30. März 1931.

Ropalnia Brzozowice. (Unterschriften unleserlich.)“

Dieser Kündigungszettel beleuchtet kraß das falsche Antlitz der Kapitalisten, die da den Arbeitern zumuten, daß sie die Gewerkschaftsführer zwingen sollen, einer Lohnreduzierung zuzustimmen. Die gegenwärtigen Löhne im Erzbergbau sind schon so minimal, daß sie kaum zum Leben ausreichen. Sollten sie noch abgebaut werden, dann müßte

der Arbeiter seiner Familie den Brotkorb noch höher heben. Hier bleibt den Arbeitern nichts übrig, als mit Hilfe der Organisationen den Kampf gegen die Machtgier des Kapitals aufzunehmen, wenn sie nicht dem chinesischen Kuli gleichgestellt sein wollen. —a.

Einstellung der Fürsten- und Alexandergrube

Die Verwaltung der Fürstl. Pleßischen Gruben hat an den beiden Gruben, Fürsten- und Alexandergrube 2 eine Bekanntmachung angeschlagen, daß der Betrieb eingestellt wird. In der Bekanntmachung heißt es, daß die Entschädigung, auf welche andere Gruben die Belegschaft überführt werden soll, demnächst fallen wird. Die Arbeitgemeinschaft hat in dieser Frage bei den kompetenten Stellen interveniert. Es wurde soviel erreicht, daß ein Teil der Belegschaft der Fürstengrube auf die Emanuelgrube in Murzki und ein weiterer Teil auf die Boerschächte in Kostuchna übergeführt wird. Von der Alexandergrube 2 kommt ein Teil der Belegschaft nach der Alexandergrube 1 und ein weiterer Teil nach der Bradergrube. Ein erheblicher Teil der Belegschaft gelangt jedoch zur Entlassung, was von seiten der Gewerkschaften nicht verhindert werden konnte. Zweifellos steht die Schließung der beiden Gruben mit der Direktorenwirtschaft, die das ganze Fürstl. Pleßische Unternehmen zugrunde gerichtet, wenn der Prinz von Pleß nicht rechtzeitig zugegriffen hätte. Jetzt müssen die Unschuldigen, die Arbeiter leiden und ihre Familienmitglieder selbstverständlich auch.

Frisiergehäfte bleiben am 2. Osterfeiertag geschlossen

Das schlesische Wojewodschaftsamt gibt folgendes bekannt, daß alle Frisiergehäfte, innerhalb der Wojewodschaft Schlesien, am 2. Osterfeiertag geschlossen sind. n.

Studienrat Birkner gestorben

Nach Schluß der Redaktion ereilte uns noch die traurige Botschaft, daß Studienrat Birkner gestorben ist. Den Gesangsvereinen, wo der Verstorbene gewirkt hat, diene zur Kenntnis, daß die angesagten Gesangsproben nicht stattfinden werden.

Polnische Kinobesitzer verlangen Einführung deutscher Tonfilme

Die finanzielle Lage der Kinobesitzer in der Wojewodschaft ist kritisch geworden. Abgesehen davon, daß die polnischen Tonfilme noch lange nicht auf der Höhe stehen, sind die meisten Kinobesitzer außerstande, der Vorstellung zu folgen. Die Folge davon ist die, daß die Kinos leer stehen. Die Kinobesitzer befinden sich in einer verzweifelter Lage und das kommt in ihren Verbandstagungen jedesmal zum Ausdruck. In der letzten Verbandskonferenz der Kinobesitzer wurde darauf hingewiesen, daß ein Teil der deutschen Bevölkerung, die nicht in der Lage ist, den polnischen Vorstellungen zu folgen, nach Beuthen, Hindenburg und Gletwik fährt und die dortigen Kinos besucht. Dadurch gehen den Gemeinden und dem Staate Steuerumlagen verloren. Der Verband der Kinobesitzer hat an die Zentralregierung ein Gesuch gerichtet in dem es heißt:

Die Filmzensurbehörde in Warschau würde dem Staate und den Gemeinden nützen und der Gesamtheit der Bevölkerung dienen, wenn sie deutsche Tonfilme zulassen würde, denn in ganz Polen verstehen wohl zehnmal mehr Menschen die deutsche Sprache als die englische oder französische.

Nachklänge zu den Kinovorstellungen in Kattowitz

Im Zusammenhang mit den Studentendemonstrationen gegen die deutschen Filmaufführungen brachte die „Kattowitzer Zeitung“ im Mai 1929 den Artikel „Die Kattowitzer Kinos geschlossen“, in welchem u. a. gesagt wurde, daß man damals nach Warschau Mutter an die Plünderung von Geschäften herangehen wollte, was jedoch dank der Intervention der Polizei vermieden worden sei. Weiter wurde gesagt, daß es sich bei den Demonstrationen um zugereiste Elemente handele, obgleich, wie es sich dann nachträglich zeigte, Studenten waren, die klugbar vorgingen, die zwar die polnische Universität besuchten, aber gebürtige Oberschlesler waren. In erster Instanz wurde Redakteur Dr. Hoffmann zu einer Geldstrafe von 500 Zloty verurteilt. Schon bei der ersten Verhandlung wurde zum Ausdruck gebracht, daß es sich um keine Beleidigung handeln könne, umso mehr, da ja bestimmte Personen gar nicht namhaft gemacht worden sind. Das Gericht 2. Instanz, das gestern, Mittwoch, in dieser Pressefrage erneut verhandelte, sprach den Redakteur diesmal aus den vorerwähnten Motiven frei.

Kattowitz und Umgebung

Generalversammlung des Kattowitzer Ortsartells.

Am 19. März fand die jährliche Generalversammlung des Ortsartells Kattowitz statt. Nach Bekanntgabe einiger geschäftlicher Mitteilungen, erstattete der Vorsitzende den Geschäftsbericht für das abgelaufene Jahr. Er wies auf die ungeheure Wirtschaftskrise hin, die es vollständig unmöglich mache, fortzukommen zu arbeiten. Der Mitgliederbestand von 3912 Personen ist denselbe geblieben, wie im vergangenen Jahre. Als Weihnachtsbeihilfe wurden für die Arbeitslosen 1051 Zloty ausbezahlt. Anschließend gab Gen. Knappit einen Bericht über den Rechenschaftsbericht der allen Gewerkschaftsmitgliedern unentgeltlich zur Verfügung steht. Es wurden im abgelaufenen Geschäftsjahr 779 Socken erledigt. Dies zeugt von einer starken Finanzkrise. Ganz besonders wurde auf die Notwendigkeit für die Beisitzer zum Oberverwaltungsamt hingewiesen. Vor allen Dingen soll darauf gesehen werden, daß die betreffenden Personen sich auch dafür eignen.

Die Bibliothek umfaßt jetzt 250 Bände und wird lebhaft in Anspruch genommen. Die Leihgebühr ist so niedrig gehalten, daß es jedem Gewerkschaftsmitgliede möglich ist, sich daselbst Bücher zu holen. Bei den Vorstandswahlen wurde der alte Vorstand zum größten Teil wiedergewählt. Die Aussprache über die einzelnen Berichte war eine sehr lebhaft. Darauf folgte noch die Erledigung einiger interner Angelegenheiten.

Deutsche Theatergemeinde — Spielplan für Ostern. Am Gründonnerstag, den 2. April, findet, abends 7½ Uhr, eine Aufführung von „Orpheus und Eurydice“, Oper von Ch. W. Gluck, statt. Am 1. Osterfesttage wird, nachmittags 3 Uhr, „Mariza“ wiederholt, abends 7½ Uhr geht die Operette „Walzer aus Wien“ in Szene. Die Kasse ist am Karfreitag von 11 bis 1 Uhr, an den anderen Tagen, wie gewöhnlich geöffnet.

„Osterhase“ bei den Kattowitzer Bettlern. Das städtische Wohlfahrtsamt in Kattowitz beabsichtigt, auch in diesem Jahre, den registrierten hiesigen Bettlern eine kleine Osterfreude zu bereiten. Am kommenden Sonnabend kommen an diese Heimtatschen Salons, zwecks Einkauf von Fleisch und Wurstwaren, sowie Kleidungsstücken je nach Bedarf, zur Verteilung.

Der rote Hahn. In der Wohnung des Direktors Heinrich Klein auf der ulica Poprzeczna 2 in Kattowitz brach Feuer aus, welches von Mannschaften der Berufsfeuerwehr gelöscht werden konnte. Der Brandschaden wird auf 1500 Zloty geschätzt.

Geftnahme eines Einbrechers. Einen guten Fang machte die Kattowitzer Kriminalpolizei, welche drei schwere Tungen hinter Schloß und Riegel setzte. Bei den Arrestierten handelt es sich um den 22-jährigen Wilhelm Wngasz, den 19-jährigen Ewald Janka und den 21-jährigen Peter Urbanzyk aus Kattowitz. Den drei Personen werden nachstehende Einbruchsdiebstähle zur Last gelegt: In die Schnapsniederlassung des Inhabers Dlugiewicz auf der ulica Krakowska im Ortsteil Zawodzie, in den Bahnhofskiosk in Boguski, in das Bädergeschäft des Inhabers Leporz im Ortsteil Zawodzie und in die Destillation des Inhabers Soko Fischer im Ortsteil Zawodzie. Die Arrestierten wurden in das Kattowitzer Gefängnis eingeliefert.

Deftentliche Versteigerung von Fahrzeugen, Maschinenteilen usw. Die Hauptpolizei-Kommandantur in Kattowitz teilt mit, daß in der nächsten Zeit in Kattowitz 1 Druckmaschine mit Motor und Ansauger, verschiedene Maschinen, Maschinenteile, ferner 1 Personenauto, 4 Zylinder, Karosserie, 11 Fahrräder, 24 Auto- und Motorradreifen, sowie 14 Schläuche für Personenautos und Motorräder öffentlich an die Meistbietenden versteigert werden. Entsprechende Anmeldungen sind bis spätestens zum 10. d. Mts. bei der Kattowitzer Polizeidirektion auf der ulica Siczona 28, Zimmer 81 vorzunehmen. Die Versteigerung der Versteigerungsmasse erfolgt täglich in der Zeit von 8 Uhr vormittags bis 3 Uhr nachmittags, bei der Polizeidirektion und der Polizeischule auf der ulica Bartosza Głowackiego in Kattowitz.

„Polonisierung“ von Schulfindern

Grubeninvalide und Schulinsektor

Der Grubeninvalide Oskar Disput aus Lipine wurde in 1. Gerichtsinstanz wegen Beleidigung des Schulinsektors Klapa zu einer

Geldstrafe von 300 Zloty

verurteilt, legte gegen dieses Urteil jedoch Berufung ein, so daß die überaus interessante Prozedur vor dem Landgericht Kattowicz erneut aufgerollt wurde. Die Vorgeschichte der Beleidigungs-klage ist kurz folgende: Disput erkrankte die Entlassung seiner Tochter aus der Schule, da diese bereits 8 Jahre Schulzeit hinter sich hatte. Das Mädchen wurde zur Beaufsichtigung 5 jüngerer Geschwister zu Haus dringend benötigt, umso mehr, als die Mutter schwer erkrankt war. Der Rektor erklärte dem Vater gegenüber, daß das Mädchen vorläufig noch nicht entlassen werden könne, weil es angeblich die polnische Historik nicht genügend beherrsche. Daraufhin wandte sich Oskar Disput an den Schulinsektor Klapa. Dieser soll erklärt haben, daß schließlich jeder behaupten könne, die Ehefrau wäre krank. Disput wurde dann nahegelegt, ein ärztliches Attest beizubringen und die Einreichung eines Gesuches vorzunehmen. Bei einem nochmaligen Vorstellen wurde soll Schulleiter Klapa, nach den Behauptungen des Angeklagten, gesagt haben: Ehedem wurden die Kinder germanisiert, jetzt müssen sie polonisiert werden! — Bei der neuen Vernehmung erklärte Disput, daß er wahrheitsgetreue Angaben gemacht hätte. Der Schulinsektor hätte die Äußerung, bezüglich der Polonisierung, getan. Andere Personen wären bei der zweiten Unterredung nicht zugegen gewesen.

Der Schulinsektor führte vor Gericht aus, daß er in dem Falle Disput, gemäß den geltenden Vorschriften, gehandelt hätte. Das Mädchen hätte noch nicht die erforderliche Reife befaßen, und sei daher bis zum darauffolgenden Schulhalbjahr zurückgehalten worden. Seines Wissens nach wäre der Vater des Kindes, also der Angeklagte, nur ein einziges Mal bei ihm vorstellig geworden. Derartige Worte, wie sie ihm zum Vorwurf gemacht worden sind, wären nie gefallen. Es sei niemals die

Rede von der Polonisierung der Kinder gewesen, wenigstens andererseits zu sagen sei, daß auf Konferenzen an die Schulleiter pflichtgemäß die Aufforderung ergangen ist, die Schulfinder in staatsbürgerlichem Sinne zu erziehen.

Der Staatsanwalt beantragte die Bestätigung des Urteils erster Instanz mit der Begründung, daß eine Schuld des Angeklagten einwandfrei nachgewiesen worden ist. Weiter habe den Schulinsektor böswillig verleumdet und sich dann an den Volksbund gewandt, welcher die Angelegenheit vor die Gemischte Kommission brachte, um die Sache vor dem Internationalen Forum behandeln zu lassen.

Verteidiger Dr. Zacherer beantragte Freisprechung des Angeklagten und veruchte an verschiedenen Beispielen und statistischen Darstellungen nachzuweisen, daß der Ausdruck „polonisieren“ keine Beleidigung, speziell nicht des Schulinsektors bedeute. Nachmals ergriff dann der Staatsanwalt das Wort, gleichzeitig bemerkend, daß der Verteidiger die Angelegenheit in einem anderen Lichte dargestellt hätte. Der Staatsanwalt führte dann noch aus, als Pole im Zusammenhang mit den Ausführungen des Schulinsektors, feststellen wolle, daß das, was seitens des Gegners mit Gewalt genommen wurde, mit Liebe und Nachsicht wieder zurückgewonnen werden müsse. Daraufhin stellte der Verteidiger fest, daß ja auch der Staatsanwalt zum Ausdruck gebracht habe, daß man polonisieren und daher auf die Worte des Angeklagten, eines schlichten einfachen Mannes, kein so besonders großer Nachdruck gelegt werden dürfe.

Das Gericht

bestätigte nach längerer Beratung das Urteil 1. Instanz mit der Maßgabe, daß sich der Angeklagte dadurch strafbar gemacht hätte, daß er Gerüchte in die Welt streuen wolle, wonach man gegen Minderheitskinder besondere Zwangsmassnahmen anwende, bezw., gegen diese gewalttätig vorgehe. Gegen den Urteilspruch wurde Kassation angemeldet.

Domb. (Wenn der Chauffeur betrunken ist.) Zwischen dem Lastauto Sl. 11290 und einer Straßenbahn kam es auf der Königshütter Chaussee im Ortsteil Domb zu einem Zusammenstoß. Die Straßenbahn wurde leicht beschädigt. Schuld an dem Verkehrsunfall trägt der Chauffeur, welcher an dem kritischen Tage betrunken gewesen ist.

Königshütte und Umgebung

Vom Bergbauindustriearbeiterverband. Die jährliche Monatsversammlung wurde am Sonntag, vorm. um 10 Uhr, im Volkshaus vom 1. Vorsitzenden Kam. Smolka mit Begrüßung und Bekanntgabe der Tagesordnung eröffnet. Vor Eintritt in die Tagesordnung gedachte der Vorsitzende des verstorbenen T. J. J. Franz, wobei sich die Versammelten von den Plätzen erhoben. Sodann wurde das Protokoll der letzten Versammlung verlesen. Hierauf referierte der Ortsleiter Kam. Kienich über die Lohnbewegung im Erz- und Steinkohlenbergbau und der überhandnehmenden Reduktion der Arbeiter. Besonders tadelte der Referent das Verhalten des Arbeitsministeriums zur Verbindlichkeitserklärung des Lohnabbaues von 7 Prozent in der Zinkhüttenindustrie. Zur Lohnbewegung im Steinkohlenbergbau übergehend, erklärte Referent, daß die Arbeitsgemeinschaft auf Grund der Verhältnisse gezwungen war, den Tarif zu kündigen. Die Organisationsvertreter der Arbeitsgemeinschaft hatten in der stattgefundenen Sitzung mit der Gemeinschaft der Arbeitgeber alle Argumente vorgebracht, welche zu einer Lohnaufbesserung führen mußten, während der Arbeitgeber eine Lohnreduzierung begründete. Nach erfolglosen Verhandlungen mußte der Schiedsspruch angerufen werden, welcher die bisherigen Tarifverträge bis 1. Januar 1932 für verbindlich erklärte. Seitens anderer Gewerkschaftsleiter wurde die Arbeitsgemeinschaft angegriffen. Hätte die Kündigung nicht erfolgt, so wäre der Arbeitgeber zumindestens zum 1. März dieses Jahres mit einer Lohnreduzierung herangekommen, was durch die Verbindlichkeitserklärung verhindert wurde und somit auch die Kritik der fraglichen außenstehenden Organisation den Erfolg der Arbeitsgemeinschaft nicht abschwächen konnte. Der Beweis ist die Kündigung der Arbeitgeber im Dombrowaer Gebiet ab 1. März d. Js. Zur Arbeiterreduzierung erklärte Referent, daß der Demobilisierungskommissar nicht die Macht besitzt, um derartige unbillige Reduzierungen zu verhindern, denn er ist von Warschau abhängig, und dort haben die Arbeitgeber die weitgehendste Genehmigung zur Reduktion auf das Demobilisierungsgefeß, welches laut Genfer Vertrag noch in Kraft ist. Besonders wurde das Verhalten mancher Betriebsräte getadelt, welche ohne die Gewerkschaften zu verständigen, mit dem Arbeitgeber über Lohnreduzierung verhandeln und ihr zustimmen. Beweis hierfür der 15prozentige Abbau der Löhne an den Anlagen. Der Betriebsrat hat nicht das Recht über den Lohnsatz zu verhandeln, lediglich nur die vertragsschließenden Gewerkschaften. Hier muß eine genaue Schulung der Betriebsräte erfolgen. Ferner erucht Referent die Betriebsräte der Gewerkschaften Material zu liefern, beispielsweise wo Raub getrieben wird und Zimmer- und sonstige Häuser fehlen, unbebaute Brüche der Zimmerung warten, um bei Reduzierungen Gegenbeweise zu liefern. Die Aufregung unter den Arbeitslosen steigt ins Unermeßliche. Die Herren Aufsichtsräte erhalten bei einer Sitzung für die geleistete Unterschrift bis zu 200 000 Zloty. Davon könnte die rückständige Steuerschuld abgetragen werden. Es ist absolut wichtig, daß ein Reichslohnrat geschaffen wird, um die gleichmäßige Verteilung der Kohle zu sichern. Ferner ist wichtig, daß einzelne Reduzierungen mindestens 14 Tage vorher angekündigt werden, damit die Organisation sofort verständigt werden kann. In der darauffolgenden Aussprache sprachen die Kameraden Steinert, Smolka, Gajda, Eschbana und Warzecha im Sinne des Referenten. Sodann sprach Kam. Smolka über Knappschätzungsangelegenheiten und brachte so manche Aufklärungen. Ueber die neuen Beschlüsse wird sich die Arbeitsgemeinschaft, namentlich der Bergbauindustriearbeiterverband befassen müssen. Unter Verschiedenes stellte Kam. Jozefiak Anfragen, welche vom Vorsitzenden beantwortet wurden.

Knappschätzungsabstimmung. Am Dienstag, den 14. April, von 12 Uhr ab, findet für den Sprengel 5, umfassend die Betriebe Räder, Weichenfabrik und Preßwerk die Knappschätzungsabstimmung statt, und zwar in der Veschalle im Meldeamt der Werkstättenverwaltung an der ulica Bytomska 20. Die Wählerlisten werden am 8. und 9. April von 9 bis

12 und von 16 bis 18 Uhr im Meldeamt der Werkstättenverwaltung zur Einsichtnahme ausgesetzt. Stimmzettel sind für die Arbeiter in den obengenannten Betrieben, für die Angestellten im Meldeamt, erhältlich.

Wichtig für Haus- und Grundbesitzer. Der Magistrat Königshütte macht bekannt, daß die Zahlung der Haus- und Grundbesitzsteuer für das laufende Rechnungsjahr in zwei gleichmäßigen Raten zu erfolgen hat. Die erste Rate muß im Laufe des Monats April entrichtet werden, andererseits der Termin zur Zahlung der 2. Rate für die Zeit vom 15. Oktober bis zum 15. November festgesetzt wurde. Personen, die gegen die Steuereinschätzung Einspruch erhoben haben, sind von der Zahlung nicht ausgeschlossen. Verantwortlich für die Begleichung der 1. Rate ist der Besitzer oder Bevollmächtigte des Grundstückes. Wo mehrere Personen Besitzer eines Objektes sind, tragen alle gleichmäßig die Verantwortung. Die Einzahlungen sind im Rathaus, Zimmer 42, zu tätigen.

Siemianowicz

Die Rede ins Gewissen.

Die Person des Herrn Halaczek in Siemianowicz ist hier fast allgemein bekannt. Herr Ingenieur Halaczek war früher Ingenieur in der Zinkhütte und war ein „deutscher Mann“, wie er im Buche steht, heute hat Herr Halaczek ein Vaterland und ist nicht nur ein guter Pole, aber noch dazu ein guter Sozialist. Als letzterer führt er einen schweren Kampf mit den Konfessionisten und diese reden wieder dem Herrn Halaczek ins Gewissen. Herr Sosinski von der Konfessionspartei zitiert in der „Polonia“ die Rede des Herrn Halaczek, die er in einer Gemeinderatsitzung 1920 gehalten hat. In dieser Rede heißt es u. a. folgendes:

„Über meine Herrn, wir können doch nicht ohne weiteres den politischen Kollegen 4000 Mark in die Hände drücken, denn Sie könnten uns politisch-verdächtige Bücher für die Bibliothek einkaufen.“

Die Rede des Ingenieurs Halaczek hat der damalige Gemeindevorsteher beantwortet und sagte u. a. folgendes: „Über Herr Halaczek, wenn sie so viel Angst haben, so können sie mit den politischen Gemeindevorstretern fahren und die Bücher selbst ausgeben. Tatsächlich ist Herr Halaczek mit den politischen Gemeindevorstretern nach Gleichnis gefahren und hat die politischen Bücher einer Zensur unterzogen. So berichtet Herr Sosinski in der „Polonia“ und er wird es wissen, denn er war schon damals Gemeindevorsteher gewesen. Die scharfe Polemik zwischen Sosinski und Halaczek wird deshalb geführt, weil Halaczek gegen die Verstaatlichung der Kommunalhülle in Siemianowicz aufgetreten ist.“

Unfall. Die Kontoristin Szypczakowna aus Siemianowicz ist auf dem Ringplatz so unglücklich ausgerutscht, daß sie das rechte Bein gebrochen hat.

Myslowitz

Der abgelegte Oberhäuer der „Kommunistischen Rada“ auf Gleichgegruben. Seit der Einführung des Betriebsrätegesetzes kam es auf den Gleichgegruben am häufigsten vor, daß die Betriebsräte sämtlicher polnischen Gewerkschaften ihre Kandidatur als gewählte Arbeitervertreter im Betriebsrat zu Postenjägerei ausgenützt haben. Davon sind auch die radikalsten Vertreter nicht ausgeschlossen. Blickt man auf die Jahre seit 1920 zurück, so werden es bis heute wohl an die 25—30 Betriebsräte sein, welche das Betriebsrätegesetz zur Aufbesserung ihrer Existenz ausgenützt haben. Am schlimmsten treiben es heute die Mitglieder der „Kommunistischen Rada“, welche der Direktion, sowie den Betriebsbeamten alles zuliebe tun, um nur für sich etwas herauszuschlagen. Oberhäuer, Schreiber, Materialausgeber sind schon welche geworden. Im Schlafsaal und in der Kantine waltet angeblich noch ein „German“ und es fehlt an Schmeichelein nicht, die auf diesen Posten reflektieren. Die Bergwerksleitung scheint sich besonders für das kommunistische Mitglied Kurbiel von der Poln. Berufsvereinsung zu interessieren, welcher als Wagenführer tätig war, denn er wurde zum Oberhäuer befördert. Natürlich hatte „Pan Kurbiel“ Recht, denn seine Komplizen waren mit seiner Betätigung schon längst nicht mehr einverstanden und legten gegen seine Beförderung wegen Mangel an Kenntnissen bei dem „Arzond Gorniczyn“ (Bergwerksamt), sowie der „Spolka“ Protest ein. Die Folge davon war die sofortige Zurückberufung in sein „Wagenführer“.

amt". Die Niederlage war für Kurdziej eine niederschmetternde, weshalb er sich der Sanacja-Gewerkschaft zuwandte. Von Kurdziej ging noch weiter, indem er sich in seiner diktatorisch eingeführten Begräbnisunterstützungskasse einen höheren Prozentsatz laut Statut als Monatseinkommen sicherte und hier seine Tätigkeit nicht vor Ablauf des Jahres 1937 aufheben will. Wie diese Begräbniskasse zustande kam, werden wir uns damit noch befassen. Selbst im Lager der Sanacja-Gewerkschaften wurde dagegen protestiert.

Schwientochlowik u. Umgebung

Kommunales aus Drzegow.

In der letzten Gemeindevorstandssitzung machte der Gemeindevorstand die Inbetriebsetzung der neuen Autobuslinie Kattowitz-Ruda bekannt, woran anschließend die Einführung des Gemeindevorstandes Matura in sein Amt erfolgte. Angenommen wurde ein Ortsstatut betreffend der Erhebung des Wassergeldes, ebenso ein Vertrag, der Steuerzahlung mit der Wasserstraßenverwaltung regelt. Im allgemeinen sollen die Steuern auf der Grundlage der vergangenen Jahre erhoben werden. Zur Kenntnis genommen wurde die geplante Wässerung der ulica Bytomska und deren Kostenverteilung. Bei dieser Gelegenheit wurde der Gemeindevorstand ermächtigt, bei der Starostei wegen der projektierten Chaussee von Ruda nach Königschütze zu intervenieren. In den Schulausschuss wurden gewählt: August Loewe, Paul Bytom und Franz Hallet, ferner in den Ausschuss der gewerblichen Fortbildungsschule Slowik Wladislaus und Cmiel Johann. Der Pachtpreis für die Apotheke wurde bisher belassen. Infolge der schlechten Finanzlage der Gemeinde, wurden verschiedene Anträge auf Gewährung von Subventionen abgewiesen. Einigen Veränderungen im Budget wurde auf Vorschlag des Gemeindevorstandes zugestimmt. Nach Bekanntgabe verschiedener Kommunikate, fand die Sitzung nach zwölftündiger Dauer ihr Ende.

Bismarckhütte. (Arbeiterbildungsbund.) Am Montag fand wiederum ein interessanter Lichtbildervortrag „Jugendwanderung und sozialistischer Aufstieg“, ausgeführt vom Jugendgenossen Siegert. Genosse Siegert führte uns an Hand von Bildern und Erklärungen in die schöne Natur hinaus. Bei den hier vorgezeigten Bildern konnten wir den Fortschritt der Menschheit so richtig in Augenschein nehmen. Während noch vor einigen Jahrzehnten und bis in die letzte Zeit vor dem Kriege, die Wanderungen sehr plump vor sich gingen, indem man mit verpacktem Körper ins Freie hinausging, um nach getaner Arbeit etwas ausruhen zu können, hat das heutige Wandern der Jugend und Vereine, sowie Familien, einen ganz anderen Stil erhalten. Leicht bekleidet, frei von jedem Zwang, wird in die schöne sonnige Natur gewandert, um Licht, Luft und Sonne dem noch schwerer Arbeit ermüdeten Körper zuführen zu können. Und diesen Fortschritt nennen die uns feindsich gesinnten Bürger, ein Vergehen an der heutigen Generation. Weiter konnten wir Bilder des sozialistischen Aufstiegs wahrnehmen. Auch hier sah man deutlich den Fortschritt und Aufstieg des Sozialismus. Unsere alten Vorkämpfer, Karl Marx, Engels, Liebknecht, Thälmann, Bebel, und andere mehr, bekamen wir noch einmal zu Gesicht. Diese Männer haben gekämpft für uns, und die Erfolge sind auch nicht ausgeblieben. Ihre Werke werden weitergeführt, bis zum endgültigen Siege der Arbeiterklasse und des Sozialismus. Zum Schluss dankten wir dem Jugendgenossen Siegert für die mühsame Arbeit.

Bismarckhütte. (Erdlicher Unfall.) Der Arbeiter Gmady Edward, wohnhaft ul. 3-go Maja, wurde, infolge Umkippen einer Kippe, im Betriebe der Grobtriede, an die Wand gedrückt und dabei so fest eingeklemmt, daß der Tod auf der Stelle eintrat. Die Leiche wurde nach dem Lazarett geschafft.

Plek und Umgebung

Emanuelsgen. (Betriebsratswahlen.) Die Betriebsratswahlen hatten auf der Emanuelsgen-Grube folgendes Ergebnis: Polnische Berufsvereinigung Liste Nr. 1 — 397 Stimmen gleich 6 Betriebsräte, Polnischer Zentralverband Liste Nr. 2 — 52 Stimmen gleich kein Mandat. Deutscher Bergbau-Industrie-Verband Liste Nr. 3 — 77 Stimmen gleich 1 Betriebsrat und 1 Arbeiterrat. Sanacja Liste Nr. 4 — 38 Stimmen gleich kein Mandat. Korfanty-Verband Liste Nr. 5 — 17 Stimmen gleich

Der Berg des Grauens

Alpen-Roman von Friedrich Lange.

13) Nun ließ Mia alle Müdigkeit fallen. „Was — was können seine Geweihe, Gehörne und Krallen einer Frau sein? Bestenfalls Zeugen einer ungezügeltsten Mordlust.“ „Mia!“ warnte die junge Frau erschrocken. „Ach, was“, ließ sich die andere gehen. „Einem Manne, der so selbstherrlich neben mir lebe wie dein Hans, würde ich Särner aufsetzen! Und zwar so groß, daß sie die kapitalste Trophäe seiner Sammlung noch überleben.“ Hans Neudack hatte recht, dieses leichtfertige Geschöpf verstrickte sein Gift tropfenweise. Jetzt mußte ich eigentlich aufstehen und gehen, dachte Hans' nahe, gutturalige Frau. Sie kam jedoch nicht mehr dazu, über die Infamie der Freundin nachzudenken, denn soeben steuerten zwei Herren auf den Tisch der Damen zu. „Henry Simson und der Münchener!“ schloß es Liselotte durch den Kopf. Die beiden, schon da, verbeugten sich korrekt. Liselotte fühlte sich bekümmert und hilflos, wie sie bis unter die hübsche Vagenfrisur errödete. Wie ein dummes Schafmädchen, dachte sie, innerlich ihre Befangenheit verurteilend. „Mia's die Möglichkeit — unsere verehrte Frau Fortmeyer aus Gams!“ lachte Simson, sofort die Situation beherrschend. Liselotte lächelte sich, machte Mia mit den Herren bekannt, vergaß jedoch, den rumänischen Namen der Freundin zu nennen. Diesen Unfand nickte Mia aus, sie nannte sich später bei manchen Mädchennamen „Sämler“. Sie konnte das Vorurteil mancher Herren gegen das Witentum einer jungen Frau und wollte diesen beiden gegenüber als Mädchen gelten, was ihr auch gelang. Der Rechner schob zwei Stühle heran, und die Damen gestatteten gern, daß sich das Freundespaar ihnen zugesellte.

Borgmeisterschaften 1931

Die am gestrigen Mittwoch in der „Reichshalle“ in Kattowitz zum Austrag gebrachten ober-schlesischen Meisterschaften waren ein großes Fiasko in sportlicher Beziehung. Schon in den Vorkämpfen gab es Schiebungen, und so ist es zu verstehen, daß bei den Finalkämpfen viel böses Blut unter den Zuschauern entstand. Noch nie gab es bei Borgkämpfen in Kattowitz solche Kadaverzelen, wie dies bei den zum Austrag gebrachten Meisterschaften der Fall war. Die sehr zahlreich erschienenen Zuschauer brüllten und tohten bei jedem Kampf so, daß man nicht einmal den Gongschlag hören konnte und sich in ein Tollhaus versetzt glaubte. Um es offen zu sagen, die diesjährigen Borgmeisterschaften waren bestimmt kein Ruhmesblatt des ober-schlesischen Borgverbandes. Denn außer der Organisation, die vom B. A. S. Kattowitz durchgeführt wurde und sehr gut klappte, war ein großes Fiasko. Wenn wenigstens die Ring- und Punktstichterei geklappt hätte, so wäre es noch angegangen. Aber auch das war unter aller Kritik und regte die schon so heißen Gemüter der Zuschauer noch mehr auf.

Zuerst stiegen die Kämpfe um den dritten Platz, welche folgenden Verlauf nahmen: **Papiergewicht:** Nebel (B. A. S.) — Spektstößer (Stadion). **Alarer Punktsticht für Nebel.** **Mittelgewicht:** Bittner (Stadion) — Bispur (B. A. S.). **Unentschieden.** **Bantamgewicht:** Budniok (Laurahütte) — Dziubinski (Lipine). **Knapper Punktsticht für Budniok.** **Feder-gewicht:** Kulpa (B. A. S.) — Gräber (Stadion). **Sieger nach Punkten Kulpa.** **Otto (Stadion)** wurde im **Feder-gewicht** kampfslos Sieger, da Kerner (Polizei) sich nicht stellte. **Leichtgewicht:** Ponanta (Bismarckhütte) wird Punktsticht über Koniegn (Lipine). **Bantamgewicht:** Lunk (Stadion) — Dybala (Lipine). **Punktsticht für Dybala.** **Mittelgewicht:** Hauske (Stadion) wird Punktsticht über Kusek (Schep-pink). **Mittelgewicht:** Urgacz (B. A. S.) schlägt Grzesik (Stadion) nach Punkten.

kein Mandat. Deutsche Christliche Gewerkschaften Liste Nr. 6 — 31 Stimmen gleich kein Mandat. Die Angestellten hatten zwei polnische Listen. Die Liste Nr. 1 der Poln.-Christlichen brachte 39 Stimmen, die der Sanacja Nr. 2 brachte 33 Stimmen. Obiges Ergebnis charakterisiert zur Genüge die Uneinigkeit unter der Arbeiter- und Beamtenchaft. Schuld daran sind die Unorganisierten.

Rybnik und Umgebung

Wieder zwei Fahrräder gestohlen. Zum Schaden des Robert Bablas in der Ortschaft Kownia wurde ein Herrenfahrrad, Marke „Clare“, Nr. 224 187, im Werte von 150 Zlotn gestohlen. — Ein weiterer Fahrraddiebstahl wurde zum Schaden des Ignaz Rusin in der Ortschaft Murau ausgeführt. Es handelt sich um das Herrenfahrrad Marke „Maritas“ im Werte von 180 Zlotn.

Groß-Niewiadom. (3500 Zlotn Brandschaden.) In der hölzernen Scheune des Michael Głowadi, in der Ortschaft Groß-Niewiadom, brach Feuer aus, durch welches die Scheune, sowie verschiedene Wintervorräte, vernichtet wurden. Der Brandschaden wird auf 3500 Zlotn geschätzt. Der Geschädigte ist bei einer Feuerversicherungs-gesellschaft mit der gleichen Summe versichert.

Groß-Dubensko. (Aus dem 1. Stockwerk gesprungen.) Der 24-jährige Arbeiter Paul Lewicki sprang in selbstmörderischer Absicht aus dem 1. Stockwerk eines Hauses in Groß-Dubensko und erlitt durch den Aufprall auf das Straßenpflaster erhebliche Verletzungen. Der Lebensmilde wurde in das nächste Spital überführt. Unglückliche Liebe soll das Motiv zur Tat gewesen sein.

Geschäftliches

Eröffnung der Verkaufsstellen der Firma Bata in Kattowice und Krowoska Huta.

Bata, die größte Schuhfabrik Europas, ist jedermann in Schlesien durch die zahlreichen Presseartikel der gesamten Weltpresse und Inlandspresse wohl bekannt. — Der fabel-

Die Meisterschaftskämpfe brachten folgende Ergebnisse: **Papiergewicht:** Hanf (06 Myslowik) schlägt Goreski (Stadion) nach Punkten. **Mittelgewicht:** Moczo 1 und Moczo 2 (beide B. A. S.). Der jüngere Bruder gibt in der zweiten Runde auf. **Sieger Moczo 1.** **Bantamgewicht:** Kofott (Lipine) siegte nach Punkten gegen Michalski (B. A. S.). **Feder-gewicht:** Kudek — Dybala 2 (beide Lipine). **Hoher Punktsticht für Kudek.** **Leichtgewicht:** Zachtot (Stadion) schlägt Wloka (09 Myslowik) in der ersten Runde. **o. Mittelgewicht:** Wrazidlo (B. A. S.) — Wojcik (29 Bogusich). Erst nach 5 Runden fiel der Sieg Wrazidlo zu. **Gerecht war er jedenfalls nicht.** **Mittelgewicht:** Wiczorek (B. A. S.) — Latoska (Stadion). Nach schwachem Kampf beiderseits fällt der Sieg Wiczorek zu. **Im Halbschwer-gewicht** fiel der Kampf wegen Krankheit des einen Gegners (Garsteki B. A. S.) aus. **Im Schwergewicht** wurde Wokla (06 Myslowik) kampfslos Sieger.

Die neuen Meister.

Papiergewicht: 1. Hanf (06 Myslowik); 2. Goreski (Stadion); 3. Nebel. **Mittelgewicht:** 1. Moczo 1 (B. A. S.); 2. Moczo 2 (B. A. S.); 3. Budniok (Bogusich). **Bantamgewicht:** 1. Kofott (Lipine); 2. Michalski (B. A. S.); 3. Dybala 1 (Lipine). **Feder-gewicht:** 1. Kudek (Lipine); 2. Dybala 2 (Lipine); 3. Otto (Stadion). **Leichtgewicht:** 1. Wrazidlo (B. A. S.); 2. Wojcik (Bogusich); 3. Hauske (Stadion). **Mittelgewicht:** 1. Zachtot (Stadion); 2. Wloka (09 Myslowik); 3. Ponanta (Bismarckhütte). **Mittelgewicht:** 1. Wiczorek (B. A. S.); 2. Latoska (Stadion); 3. Urgacz (B. A. S.). **Halbschwer-gewicht:** Offen. **Schwergewicht:** Wokla (06 Myslowik).

hafte Aufschwung der Fabrik Bata in den letzten Jahren erinnert an das Entwicklungstempo der amerikanischen Konzerne, insbesondere der Fordfabriken, und wurde dem Gründer der Schuhfabrik in 3 Lin der vielbelagerte Name des Schuh-Jord verliehen. Bata verdankt diesen Aufschwung einer ultramodernen Rationalisierung der Produktions- und Arbeitsmethoden, einer großangelegten Verkaufsorganisation, einer liberalen sozialen Politik in seinen Betrieben (5 tägige Arbeitswoche). Heute werden die Preise auf dem internationalen Schuhmarkt durch Bata geregelt und gesteuert. Durch Einführung der Einheitspreise, durch äußerste Verbilligung des Schuwerkes, ist Bata in einem jeden Lande für die Volkswirtschaft ein mächtiger Faktor, welcher in die ungeregelten Produktionsverhältnisse Ordnung einführt und durch billige Volkspreise einem jedermann die Möglichkeit bietet, für billiges Geld ein modernes und dauerhaftes, elegantes und genau passendes Schuhwerk zu erhalten. Gleichzeitig wirkt Bata überall fördernd auf die Inlandsproduktion, auf die Modernisierung der Betriebe, auf die Revision der Preispolitik. Und dies ist ein großer Verdienst Batas überall, wie auch in Polen. Das Preis-niveau des Schuhwerkes wurde in Polen durch die Polnische Schuhgesellschaft Bata A.G. mächtig niedergedrückt, was durch die breiten Massen mit größter Anerkennung begrüßt werden muß, gleichzeitig genießt das Bata-Schuhwerk auch qualitativ das Vertrauen aller. Für die Inlandsproduktion ist Bata ein mächtiger Antrieb für Umstellung der Arbeitsmethoden und gesunde, reelle Preisstabilisation. Das Polnische Schuhwarengesellschaft Bata hat in Polen bereits ein dichtes Netz von Verkaufsstellen und eigenen, fachmännisch geleiteten Reparaturwerkstätten organisiert. In Schlesien eröffnete Bata in mehreren Städten derartige Verkaufsstellen, als erste in Kattowice, Rynek 2, am 31. März und in Krol. Huta, ul. Wolnosci 30, am 1. April.

Wie wir in Erfahrung bringen, steht Bata vor dem Abschluß der Verhandlungen über Grundstücksankauf in Teschen-Schlesien, wo in Kürze eine polnische Schuhfabrik Bata errichtet wird.

„Das nenne ich unverdientes Glück!“ taute Zeller auf. Dabei hing sein Blick ausschließlich an Frau Liselotte, richtete er seine Worte mit auffälliger Bevorzugung nur an sie.

Mia überließ sofort das Schlachtfeld.

Der Zeller ist in 21 verschoben! dachte sie. Nun, eigentlich gefiel ihr der Münchener auch besser. Er glied in mancher Hinsicht Hans Neudack, war von jenem fernigen, ungeheuren Schläge, wie ihn Mia in der Großstadt leider vergeblich suchte. Sie konnte die „vergeistigten Blaskgeschichter“ nicht leiden.

Immerhin fand sie sich mit ihrem Schicksal ab. Henry Simson! Der Name hatte internationalen Klang. Die Rumänin witterte Gold. Donnerwetter — wenn diese Improvisation zu einer dauerhaften Bindung führen könnte! Diese Perspektive wäre gar nicht auszubedenken!

Mein Freund Henry Simson — sämtliche Freundinnen würden vor Aerger plagen, wenn man ihnen diese Redewendung unter die Nase reiben könnte!

Nun war es ein Glück, daß Georg Zeller das Föhrer-frauchen fesselte. Um so ungehinderter konnte sie, Mia, den anderen umgarnen.

„Wir haben es in Gams einfach nicht mehr ausgehalten und sind regelrecht durchgebrannt!“ log sie, ihrem Uebermut die Flügel schlagend lassend.

Aber der, für den die Wirkung dieses Geständnisses berechnet war, hatte seine Ohren soeben bei den anderen beiden. Da für war Zeller die kluge Bemerkung nicht entgangen.

„Wirklich, gnädige Frau — Sie haben Mut gehabt, einmal Ihrem Temperament zu gehorchen?“ kam es entzückt von seinen Lippen.

„Die Gams'er Spitze war nahe daran, uns zu erdrücken“, lachte Mia übermütig.

„Sie sind beide Stadtkinder?“

Liselotte sah eine leichte Rote Enttäuschung auf dem Gesicht Zellers und lenkte ein. Um keinen Preis der Welt wollte sie vor diesem Manne schlechter sein, als sie war.

„Meine Freundin überredet“, erklärte sie lachend. „Ich liebe die Natur über alles. Nur einem Zerstreuungsgeschäft haben wir nachgegeben und sind mit Erlaubnis meines Mannes hierhergefahren.“

Zum Glück fand Mia inzwischen in Henry Simson einen aufmerksamen Zuhörer. Sie war schon auf ihr Lieblingschema, Tanz und Theater, Übergesprungen. Simson, der wirtschaftlich

und technisch interessierte Großindustrielle, wußte nicht so genau Bescheid und ließ sich gern von seiner schönen Tischmädchen aufklären.

Die Umwelt versank um die so verschieden gearteten Menschen. Nur noch wie aus weiter Ferne schlug das Stimmengewirr an die Ohren der vier Bändernden. Und von der Musik fanden nur langsam aufsteigende Bruchstücke den Weg zu ihnen.

„Es ist doch eine andere Welt!“ jagte Liselotte gedämpft mehr für sich, als zu Zeller gewandt.

Er nickte zustimmend.

„Ich verstehe Sie vollkommen, gnädige Frau. Auch ich bin ein großer Naturfreund. Jedes Wochenende verbringe ich in unseren herrlichen Bergen. Auch bin ich passionierter Weidmann. Jenseits der Gabelwand, unterhalb des Gabelbach-feyers habe ich eine Jagdhütte, gar nicht so weit vom Revier Ihres Gatten entfernt. Und doch muß ich gestehen, daß wir das Loben und Treiben meines geliebten München immer wieder gefällt.“

Liselotte nickte verstehend.

„Der Ausgleich ist es — die Verteilung der Kräfte und Gemütskräfte macht das Leben erst lebenswert.“

Natürlich konnte es Liselotte nicht entgehen, daß Zeller ein großer Intellektuelle für sie zeigte. Sie selbst mochte ihn außerordentlich gern leiden, vielleicht unbewußt, weil er manchen Charakterzug mit Hans gemeinsam hatte. In dieser Hinsicht brachte der harnlose Flirt Neudack sogar positiven Gewinn, denn sein Weib fand so manches bestätigt, was es bisher nicht für vollwertig genommen hatte.

Mia und Simson konnten den lodenden Tanzweisen nicht widerstehen. Sie erhoben sich, um hinüber zum Dilettantenpark zu gehen.

„Aufstehen!“ lachte Mia, zu Liselotte und Zeller gewandt. Die beiden verabschiedeten sich durch einen Blick. Dann tanzten sie. Liselotte empfand diese Stunde wie ein Gnadengeschick des Himmels. Selbst der neulich verstaubte Fuß nahm Veranlassung an und schmerzte nicht mehr. Hans Neudack war kein guter Tänzer. Jetzt hatte seine Frau ihren Meister gefunden. Und man sah es ihm an, daß er bis über beide Ohren in Liselotte verliebt war, aber mit keinem Wort oder auch nur einem Blick trat er ihr zu nahe. Er respektierte in ihr die Frau des anderen.

(Fortsetzung folgt!)

Bieliß, Biala und Umgegend

Bieliß und Umgebung

Handball-Ede.

Etwas zur Schiedsrichterfrage.

Die Schiedsrichterfrage zu lösen, muß eine der ersten Aufgaben sein, die wir jetzt zu erledigen haben. Die Schiedsrichter-Personalitäten, von denen der geregelte Verlauf des Spieles abhängt, müssen die Vereinsleitungen in aller kürzester Zeit heranziehen. Oft noch ist der Wert des Schiedsrichters, seine Regelleistungen und was noch wichtiger ist, die klare und schnelle Entscheidung im Spiele, der Grund zu Streitigkeiten. Um das Spiel aber einwandfrei zu gestalten, ist es wohl erste Aufgabe des Schiedsrichters, mit dem Ball zu laufen und bei etwaigen Verstößen klar und schnell zu entscheiden, sich nicht beeinflussen zu lassen. Nur dann kann man sich als Schiedsrichter durch und der einwandfreie Verlauf des Spieles wird erreicht. Vollkommene Regelleistungen gibt natürlich als Grundbedingung.

Leider läßt sich die Tatsache nicht aus der Welt schaffen, daß wir Arbeiterportler nicht über genügend technische Kräfte verfügen, die die praktischen Kräfte schulen und die letzten Endes auch die Schiedsrichterfrage zu lösen hätten. Die Ursache liegt wohl darin, daß unsere Handballbewegung noch jung ist. Wie ist es jetzt noch in vielen Vereinen? Geht den Fall, es stehen sich zwei erstklassige Mannschaften im Kampfe gegenüber, ein dritter Verein stellt den Schiedsrichter. Die Frage aber, die doch die maßgebende ist, ob der Sportgenosse sich dazu eignet, kann erst in zweiter Linie beachtet werden, denn an Kräften sind wir arm. Daß dies nicht zum Vorteil ist, wird wohl ohne weiteres klar sein und ebenso, daß das Spiel leicht erregt wird, wenn der Schiedsrichter es nicht zu leiten versteht.

Darum gilt mein Mahnwort allen denjenigen, die durch die nachrückende Jugend oder durch andere Verhältnisse aus dem Spiel gedrängt werden, stellt eure auf Grund der praktischen Arbeit gesammelten Kenntnisse und Kräfte auch weiter der Handballbewegung zur Verfügung und versucht, Schiedsrichter heranzubilden und es selbst zu werden.

— P. P. —

„Wo die Pflicht ruft!“

Wochenprogramm des Vereins jugendl. Arbeiter Bieliß.

Donnerstag, den 2. April 1. Js., um 7 Uhr abends, Vortragsabend.

Freitag, den 3. April 1. Js., um 6 Uhr abends, Musikprobe für Anfänger.

Samstag, den 4. April 1. Js., um 5 Uhr abends, Theaterprobe.

Sonntag, den 5. April 1. Js., wegen Feiertag das Vereinszimmer geschlossen.

Achtung, Parteigenossen! Am Donnerstag, den 2. April, findet im Parteisekretariat, um 6 Uhr abends, eine Bezirksvorstandssitzung der D. S. A. P. statt. Die Bezirksvorstandsglieder werden ersucht, pünktlich zu erscheinen.

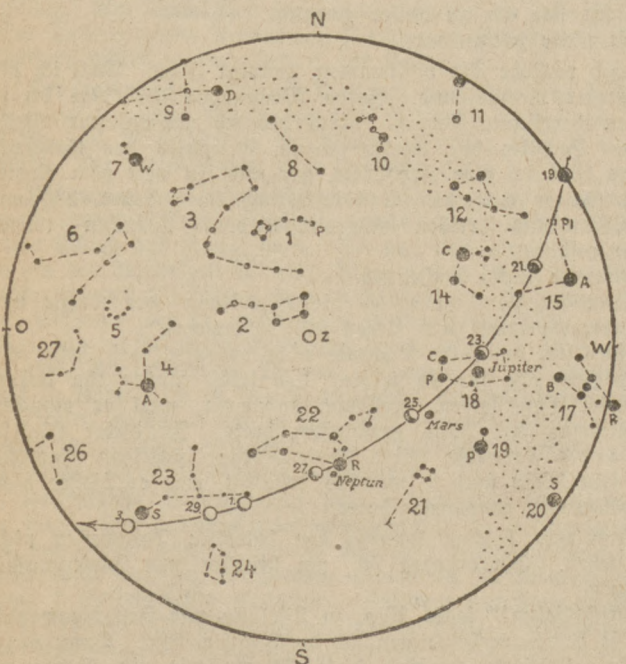
Bielsto. (Naturfreunde.) Donnerstag, den 2. April, findet um 7 Uhr ab im Restaurant „Tivoli“ eine Vorstandssitzung statt. Da wichtige Angelegenheiten zur Erledigung gelangen, wird um vollzähliges Erscheinen ersucht. Naturfreunde-Hefte 1—2 sind erschienen und können in den Amtsstunden, die jeden Donnerstag von 1/7 bis 1/8 Uhr stattfinden, abgeholt werden.

Alexanderfeld. (Für die Naturfreunde!) Am Samstag, den 4. April, um 7 Uhr abends, findet im Arbeiterheim Alexanderfeld die 6. ordentliche Generalversammlung des L. B. Die Naturfreunde mit statutenmäßiger Tagesordnung statt. Die Wichtigkeit der Tagesordnung erfordert vollzähliges und pünktliches Erscheinen.

Der Sternhimmel im Monat April

Die Sternkarte ist für den 1. April, abends 10 Uhr, 15. April, abends 9 Uhr und 30. April, abends 8 Uhr für Berlin — also für eine Polhöhe von 52 1/2 Grad — berechnet.

Die Sternbilder sind durch punktierte Linien verbunden und mit einer Nummer versehen. Die Buchstaben sind Abkürzungen für die Eigennamen der hellen Sterne. Die Stellungen des Mondes sind von zwei zu zwei Tagen eingetragen. Das Datum steht unterhalb des Mondbildes, die Pfeilspitze zeigt die Richtung der Mondbahn an.



1. Kleiner Bär P = Polarstern, 2. Großer Bär, 3. Drache, 4. Bootes A = Arktur, 5. Krone, 6. Herkules, 7. Leier W = Wega, 8. Cepheus, 9. Schwan D = Deneb, 10. Cassiopeja, 11. Andromeda, 12. Perseus, 14. Fuhrmann C = Capella, 15. Stier A = Aldebaran, Pl = Plejaden, 17. Orion R = Rigel, B = Betelgeuse, 18. Zwillinge P = Pollux, C = Castor, 19. Kleiner Hund P = Prokyon, 20. Großer Hund S = Sirius, 21. Wasserschlang, 22. Löwe R = Regulus, 23. Jungfrau S = Spica, 24. Rabe, 26. Waage, 27. Schlang.

Die nationalen Minderheiten in der Tschechoslowakei

Wir haben von den hiesigen Regierungsparteien schon sehr oft gehört, daß die nationalen Minderheiten, speziell die Deutschen, in Polen die größten Freiheiten und Rechte genießen! Wieviel es mit den Rechten der deutschen Minderheit bestellt ist, kann man am besten daraus ersehen, wenn man unsere Rechte mit denen eines anderen demokratischen Staates vergleicht.

Im Krafauer „Naprzod“ lesen wir ein Interview des Redakteurs der „Central Europa-Press-Agentur“ mit dem polnischen Abgeordneten aus Tschechisch-Schlesien Gen. Chobot über die nationalen Minderheiten in der Tschechoslowakei.

Der Redakteur fragte: In der letzten Zeit wurde auf internationalem Gebiet viel über das Problem der nationalen Minderheiten gesprochen. Wie verhält sich der Herr Abgeordnete zu diesem Problem? Hält die tschechoslowakische Regierung die internationalen Vereinbarungen, betreffs des Minderheitenschutzes ein?

Gen. Chobot: Von der Zeit ab als die Vertreter der stärksten Minderheit, das sind die Deutschen, in die Regierungskoalition eingetreten sind (in der Regierung sitzen zwei deutsche Minister), werden auch die Minderheitsangelegenheiten nach demokratischen Grundsätzen geregelt. Man kann auch konstatieren, daß die Reibungen zwischen der tschechoslowakischen Mehrheit und den nationalen Minderheiten in der letzten Zeit merklich abgeschwächt sind. Dies hat auch der deutsche Minister Dr. Spina auf dem deutschen Agrarkongress bestätigt, welcher vor ein paar Tagen stattfand. In einem demokratischen Staatswesen sollte der nationalen Minderheiten zum Staate ein positiver sein. Deshalb stehen wir Polen schon von Anfang an, auf dem Standpunkt der tschechoslowakischen Staatlichkeit, so wie jene Deutsche, welche sich zu einer aktivistischen Politik entschlossen haben. Wir sind überzeugt, daß eine gemeinsame Arbeit mit der tschechoslowakischen Mehrheit, den Minderheiten mehr Nutzen bringen kann, wie ein negativer Standpunkt.

Die ungarische Minderheitsnation.

Ich will mich nicht in ihre Angelegenheiten mischen. Es scheint, daß sich einige ungarische Politiker von den revisionistischen Strömungen haben hinreißen lassen. Ich nehme aber an, daß über kurz oder lang sich schließlich die Ungarn doch entschließen werden, eine andere Politik in der Tschechoslowakei zu betreiben. Wenn es um die faktische Lage der Ungarn in der Tschechoslowakei geht, so hat sie der Außenminister Dr. Beneš in einem Interview einem Redakteur eines französischen Tagesblattes gegenüber am treffendsten dargestellt. Schließlich gelangen die Ungarn zu der Überzeugung, daß es notwendig ist, die Politik in dieser Sache zu ändern, was die Gründung einer neuen ungarischen Partei in der Tschechoslowakei am besten beweist.

Unter welchen Verhältnissen lebt die polnische Minderheit?

Vor allem anderen muß ich feststellen, daß die Zentralregierung unsere Forderungen im allgemeinen in entgegenkommender Weise behandelt. Wir haben jedoch Beschwerden unter der Adresse verschiedener inoffizieller Faktoren,

Boranzige! Der Verein jugendlicher Arbeiter Bieliß, veranstaltet am Samstag, den 11. April 1. Js. in den Lokalitäten im Arbeiterheim Bieliß einen Theaterabend, zu welchem er alle Genossinnen, Genossen, Freunde und Gönner des Vereins auf das herzlichste einladet. Zur Aufführung gelangt: „In einem fernen Grunde“. Ein von Strauß beliebter deutscher Volkslied in szenischer Darstellung. Mädchen-Reigen mit Gesang, Duets Couplets usw. Es wird ersucht diesen Tag sich frei zu halten.

welche dem Einfluß der Chauvinisten unterliegen und behaupten, daß das polnische Volk in Schlesien „polonisierte Mähren“ seien. Zum Glück ist die Gruppe der Chauvinisten nicht sehr zahlreich, und manche Wissenschaftler bestätigen die polnische Abstammung des schlesischen Volkes. Es genügt, wenn wir den Professor Adamus nennen. Leider behandeln uns manche Lokalbehörden, die unter dem Einfluß der Chauvinisten stehen, nicht sehr zuvorkommend. In der letzten Zeit haben sich die Verhältnisse merklich gebessert. Die Volkszählung brachte neuerlich Unruhen. Das Resultat der Volkszählung wurde noch nicht verlautbart, ich nehme aber an, daß trotz vieler Ueberriffe, welche durch die chauvinistischen Kommissare und Zählungsbeamte begangen wurden, unser Besitzstand gewahrt bleiben wird. Im Freistädter und tschechisch-tschechener Bezirk besitzen wir eine qualifizierte Minderheit, so daß in bezug auf unsere Sprachrechte im nächsten Jahrzehnt voraussichtlich keine Änderungen eintreten dürften. Laut dem Sprachengesetz, gebührt den nationalen Minderheiten in jenen Gemeinden und Bezirken, in welchen sie 20 Prozent der Gesamtbevölkerung bilden, das Recht, daß neben der Staatsprache auch in der Sprache der Minderheit amtiert werden muß!

In der Angelegenheit der Volkszählung haben wir an die maßgebenden Regierungsstellen Beschwerde eingereicht und wir hoffen, daß die Regierung unsere berechtigten Forderungen berücksichtigen wird.

Als größtes Unrecht empfinden wir es, daß gegen 30 000 Polen, welche seit 20—30 Jahren oder gar seit ihrer Geburt auf dem Gebiete des westlichen Teiles Schlesiens und in Mähren wohnen, bisnun noch nicht die Staatsbürgerschaft besitzen. Wir hegen jedoch die Hoffnung, daß diese Angelegenheit in der kürzesten Zeit erledigt werden wird. Das polnische Schulwesen befindet sich im Stadium der Entwicklung. Außer einer Reihe staatlicher Schulen, besitzen wir eine Reihe Privatschulen, welche vom polnischen Schulverein erhalten werden. Unser Bestreben geht dahin, die Lasten der Erhaltung dieser Schulen von den Schultern des Volkes abzuwälzen. Wir haben bei der Regierung zwecks Verstaatlichung dieser Privatschulen, sowie betreffs entprechender Unterstützung bei Erhaltung des polnischen Realgymnasiums in Orlau und aller polnischen Schulen, wo die gesetzlichen Bedingungen gegeben sind, die geeigneten Schritte eingeleitet.

Noch eine Frage:

Welche Aussichten sind für die Zukunft?

In Gemeinschaft mit dem Abg. Dr. Buzek haben wir eine Reihe Interventionen durchgeführt und ich kann bestätigen, daß unsere Postulate wohlwollend angenommen wurden. Das Innenministerium arbeitet ein Gesetzesprojekt aus, zwecks Regelung der Heimatsuntätigkeit, durch welches auch den bereits genannten „Ausländern“ die Staatsbürgerschaft zuerkannt werden soll.

Im allgemeinen gesprochen, befinden wir uns, in bezug des nationalkulturellen Lebens auf dem Wege zur allgemeinen Besserung. Im Rahmen der bestehenden Gesetze ist die Entwicklungsmöglichkeit allen nationalen Minderheiten gegeben. Es sollen sich aber die nationalen Minderheiten in politischer sowie auch wirtschaftlicher Hinsicht stark organisieren. Die demokratischen Staatseinrichtungen der tschechoslowakischen Republik lassen uns die Hoffnung hegen, daß die Radikalischen verschiedener inoffizieller Faktoren und Lokalbehörden verschwinden werden. Zum Bedauern ist der Umstand, daß die polnischen Kommunisten, anstatt die Interessen des polnischen Volkes zu wahren, uns durch ihre Politik unsere Arbeit erschweren.

teigeuze, 18. Zwillinge P = Pollux, C = Castor, 19. Kleiner Hund P = Prokyon, 20. Großer Hund S = Sirius, 21. Wasserschlang, 22. Löwe R = Regulus, 23. Jungfrau S = Spica, 24. Rabe, 26. Waage, 27. Schlang.

Z = Zenit. Mond: 1.—3. und 19.—29. April.

Planeten: Mars, Jupiter und Neptun.

Die bemerkenswerteste Himmelserscheinung des kommenden Monats ist eine totale Mondfinsternis, die in den Abendstunden des 2. April stattfindet und in ganz Deutschland sichtbar sein wird. An diesem Tage des Vollmondes stehen Sonne, Erde und Mond in einer Linie: unser Trabant wandert durch den Schatten, den die Erde in den Weltraum wirft, und die Folge davon ist eine Verfinsternis des Mondes, die wir günstigerweise in ihrem ganzen Verlauf verfolgen können. Wenn kurz nach seinem Aufgange um 19 Uhr 23 Minuten der Mond den Erdschatten berührt, stehen wir — mit einem Feldstecher bewaffnet — an einer möglichst freien Stelle außerhalb der Stadt, wo wir den ganzen Himmel zu übersehen vermögen. Wir bemerken, daß zuerst der untere Rand des Mondes verfinstert wird. Eine Stunde später — um 20 Uhr 22 Minuten — ist er dann ganz in den Schatten der Erde eingetreten, um in einem matten roten Licht zu erscheinen, das erst verschwindet, wenn er um 21 Uhr 52 Minuten wieder hervortritt. Langsam wandert der Mond dann aus dem Schatten heraus, und um 22 Uhr 51 Minuten ist die Finsternis beendet.

Am 2. April ist also Vollmond, am 9. Lehtes Viertel, am 18. Neumond und am 25. Erstes Viertel. Die Sonne wandert am 21. aus dem Zeichen des Widlers in das des Stieres, und die Tageslänge nimmt auch weiterhin zu.

Schon kurz nach Sonnenuntergang erblicken wir am Westhorizont den kleinsten aller Planeten, Merkur, der in der ersten Hälfte des Monats fast 1 1/2 Stunden lang sehr günstig zu sehen ist. Mit zunehmender Dunkelheit werden auch die Sterne sichtbar: wir erkennen hoch über uns den Großen Wagen, der gegen 22 Uhr seinen höchsten Stand erreicht. Durch die Verlängerung seiner Deichsel finden wir den roten Arktur im Bootes und in dessen Nähe Arktus und Herkules. Im Süden stehen unscheinbare Sternbilder — nur das charakteristische Viereck des Raben bietet hier etwas Abwechslung. Im Westen zeigen sich die letzten Winterbilder zum Untergange: Stier, Orion, Zwillinge und Großer Hund verschwinden im Laufe der späteren Abend-

stunden, um im Osten den Frühjahrskonstellationen Platz zu machen. Da erscheint dann Waage, Schlang und Schlangenträger, mehr nach Norden zu beginnend Schwan, Leier und Herkules als Sinnbilder des beginnenden Sommers die Wandlung über das Himmelzelt.

Die günstige Sichtbarkeit der Planeten Mars und Jupiter ist nun vorüber; schon nach Einbruch der Dunkelheit stehen beide im Südwesten. Die Helligkeit des Mars hat soweit abgenommen, daß er sich kaum noch von den Fixsternen unterscheidet. Am Morgenhimmel geht die Venus etwa eine Stunde vor Sonnenaufgang auf. Saturn erscheint Anfang des Monats um 3 Uhr, und am Ende ist er bereits von 1 Uhr ab sichtbar.

Woran starb Plinius der Ältere?

Bei Beobachtung des Vesuvusausbruches im Jahre 79 n. Chr., als Pompeji, Herculaneum und Stabii untergingen, kam der römische Feldherr, Geschichtsschreiber und Naturforscher Caius Plinius um. Man nimmt gewöhnlich an, daß sein Tod durch fallende vulkanische Auswürflinge verursacht worden sei; es wurde auch schon die Ansicht ausgesprochen, daß Plinius der schon ein älterer Mann war, einem Schlaganfall erlegen sei. Ueber die Umstände des Todes unterrichtet uns aber ein Brief des Neffen des Toten, des jüngeren Plinius, an Tacitus. Der ältere Plinius hatte ganz in der Nähe der Küste am Boden gelagert, und schließlich mußte auch er sich zur Flucht entschließen. „Durch zwei Diener unterstützt, erhob er sich, sank aber sogleich tot nieder, indem ihm, wie ich vermute, durch den dicken Dampf der Atem benommen und die Luftröhre, die bei ihm von Natur schwach, enge und entzündet waren, geschlossen wurde. Als es wieder Tag geworden war (und dies geschah erst am dritten Tage nach dem Tode), fand man ihn unterlegt und noch in seinen Kleidern, sein Aussehen gleich mehr dem eines Schlafenden als eines Toten“. Nun weist E. Starckenstein auf die medizinische Bedeutung des letzten Satzes hin. Danach ist es ausgeschlossen, daß der ältere Plinius durch fallendes Gestein getötet worden, erkrankte oder einem Schlaganfall erlegen sei. Dieses „Aussehen eines Schlafenden“ kennen wir nur von Toten, die den Folgen einer Kohlenoxydvergiftung erliegen sind. Wie dem jüngeren Plinius fällt dieses Ansehen des Schlafenden auch heute selbst Laien auf, die zum ersten Male einen an Kohlenoxydvergiftung Verstorbenen sehen. Daß in den vulkanischen Gasen Kohlenoxyd in größeren oder kleineren Mengen vorkommt, ist wiederholt festgestellt worden.

Aus des Alltags grauen Sorgen!

Wer von Euch, Ihr Jungen und Mädels, hat nicht in den letzten Tagen schon begehrt, die Ankunft des Lenzes verfolgt? Noch haben die Bäume ihren grauen Winterstrich nicht abgelegt, noch segeln zeitweise eisige Winde dahin, aber im Innern, da regt es sich bis in die kleinsten Zweige, denn bald werden sie sich wieder entfalten in herrlicher Schönheit, zur Freude derer, die sich auch nur wenigstens zum Theil mit der Natur verbunden fühlen. Lange schon vorher, noch herrschte grimmtige Kälte, da waren unsere liebsten Freunde der Natur, die ersten Zugvögel, schon wieder da, und jetzt beginnt ein emsiges Treiben für sie, denn viele sind obdachlos, es harret ihrer eine schwere Arbeit, sich wieder heimlich einzurichten. Aber mit Gesang und Freude wird diese Arbeit begonnen. Ohne Arbeitsteilung, ohne Hilfsmittel, aber mit Freude und Jubel am Werk.

Und wir, wir können es gar nicht erwarten, bis wir wieder den verrückten Schloten „Vedemöhl“ zuzurufen werden, aus den qualdurchtobten Häuserquadern, welche nichts, als Enttäuschung und bitteres Elend für uns beherbergen, hinauswandern können. Wohin, das ist uns gleich! Nur zu Licht und Sonne! Erst dann, wenn all die dämpfenden Fabriken und Gruben, die nicht einmal mehr in Stande sind, uns Brod zu geben, weit hinter uns liegen, dann lernen wir wieder singen und fröhlich sein, dann fühlen wir wieder, Menschen zu sein.

Nat' tut es uns allen, daß die grauen Winterjorgen endlich nieder etwas erleichtert werden, denn mehr, denn je, war gerade der vergangene Winter eine schwere Prüfung für uns Proleten. Mit brutaler Wuth hat uns die Wirtschaftskrise das Leben zum qualvollen Dasein gemacht. Wir wollen uns nicht beruhigen am fröhlichen Wandern; auch nicht, bei Gesang und Spiel, vergessen unseres Leides. Nein, aber Frohsinn ist das Recht der Jugend, und wo man uns dieses Recht nimmt, da treten wir in den Kampf ein!

Mehr, denn sonst, haben wir gerade in den jetzigen Tagen Grund und Ursache, aus uns herauszugehen. Jetzt, da die Not und Entbehrung sich schon trallend auf unseren Stirnen zeigt, steht, der auf dem Schlachtfelde des Lebens schon so viele Mitleidende, junge Menschen verdorren, sich morden, verkaufen! Mit jugendlichem Drang sehen wir auf die Barrikadenkämpfe einer gewählten Revolution zurück. Die Mägensdürre sind andere Stürme! Und wie die Natur sich ausdünnt, um zu blühen, dem Leben zurückgekommen, so treibt auch uns der unüberstehliche Drang heraus, aus der menschenunwürdigen Sphäre...

Wir wollen Menschen wieder unter Menschen sein,
Auch uns die Welt, und nicht Schmarozern nur allein!

„Nun sind auch die Tage nicht mehr fern, da uns wieder einige unserer lieben Jugendfreunde „Ade“ sagen werden, um ihrer Mitbürgerpflicht zu genügen. Gar mancher geht gern, denn er weiß sich wenigstens auf zwei Jahre versorgt. Und doch, viel zu schnell verfliegen die Tage unserer gemeinsamen Jugend. Wir, die wir uns alle schon fast als Kinder kennen- und lieben, wir empfinden, daß mit ihnen ein Theil an uns selbst abgeht. Wie oft werden wir sie in unseren Reihern vermissen, wie werden unsere lieben Väter ihnen zum Gruß zum Heer- und Heimrufen, doch dann sind sie nicht mehr bei uns, eine neue, fremde Umgebung harret ihrer. Doch eines ist uns allen klar. Wohin sie auch durch ihr Lebensgeschick geführt werden, und wie sehr sie sich auch ihrer jetzigen Umgebung entfremden, ihr Geist bleibt nicht von uns. Wir haben in dieser Beziehung nichts mit den spießbürgerlichen Redenagewohnheiten gemein: „Jetzt wird er wenigstens ein Mann werden!“ Nein, wir wünschen es gar nicht. Wir wollen sie vielmehr immer noch recht jung und frisch wiedersehen, so, wie sie von uns schieden.

Und das ist letzten Endes das Höchste, was wir unseren
Lebenden auf den Weg geben: „Gehet aufrecht den Weg,
den Ihr zu gehen habt! Unter „Freundschaft“ wird Euch
auch noch entgegenschallen, wenn Ihr zurückkehrt, zum weiteren
Schaffen!“

Osterbräuche

Osterhase und Osterel altheidnische Gebräuche — Wie kommt der Osterhase zum Osterel?

Was blieb noch von den alten Osterbräuchen übrig? Was wissen wir heute noch von den alten Osterspielen, dem Wettlauf der Apostel zum heiligen Grabe, den Auferstehungszeichen? Wenn wir nicht alte Bücher, verstaubte Schattoken mühselig durchlesen, dann erfahren wir darüber herzlich wenig, weil diese Osterbräuche längst aus dem Bewußtsein des Volkes verschwunden sind. Wenn auch hier und dort noch Menschen, die in entlegenen Gegenden leben, etwas von ihren alten Bräuchen übernommen haben, so weiß aber der übergroße Teil des Volkes nichts von diesen alten vergessenen Bräuchen.

Selbst die Osterfeuer sind uns unbekannt. Gewiß: Wir wissen, daß manche Frühlingsfeuer ehemalige Osterfeuer waren, die langsam im Laufe der Zeit wandelten und nun ganz ihre Bedeutung verloren. In einzelnen Ecken Deutschlands kennt man Leute noch nachts ein großes Feuer und läßt dabei kalten Winter in den heißen Flammen umkommen.

und gar die christlichen Gebräuche? Wer erinnert sich noch ihrer? Sie sind vergessen und sollen auch vergessen bleiben: keiner will sie mehr bekaufschwören, keiner will mehr das Messelaufen in der Armwoche, keiner auf den „Judas kusschlagen“ und keiner will mehr das Kreuz Christi in ein Grab legen, um es am Ostermorgen wieder herauszuholen. Diese christlichen Spiele und Gebräuche sind überlebt und beweisen ihre Ueberlebtheit, daß auch christlich Eingewurzeltes ent wurzelt werden kann. Beschleunigen wir diesen Prozeß mit der völligen Abwendung von der christlichen Sym bolik des Osterfestes!

Was noch geblieben ist?
 Fragt die Kinder, die sich nicht auf das christliche Osterfest

den, die nicht an den auferstandenen Christi denken, daß nein, denken Tag und Nacht an den Osterhasen aus Schokolade und die buntbemalten Ostereier! Osterhase und Ostereier sind lieblich!

Ganz kircheneindliche Genossen fragen oft, ob sie ihren Kindern überhaupt einen Osterhasen schenken dürfen; nehmen doch an, daß Osterhase und Osterei Symbole christlicher Kirche sind! Ja! Ja! heidnische Gebräuche sind es, die schon unsere Vorfahren so gut kannten, wie etwa die alten Chinesen

Abenteuer in der Osternacht

Einmal Karfreitag: Mein Zeugnis war nicht besonders ausgefallen, der Mathematiklehrer prügelte uns das ganze Jahr hindurch, obgleich wir alle schon dreizehn Jahre und zum Theil älter waren. Die Mädchen kochten mich immer aus, weil ich keinen Witz erzählen konnte und nicht mit ihnen tanzen wollte in der Foreinfahrt. Ich hätte gern mit einer getanzt, aber es hätte niemand zusehen dürfen. Ich war voll Angst und voll Ertümm. Ein krampfhaftes, böses Niesen gürte in mir. Und morgen sollte ich mit den Alten verreisen.

Wie warm der Abend ist. Mit sturem Gesicht gehe ich an
allen Leuten vorbei. Hände in den Hosentaschen. Dort in dem
stillgelegten Neubau spielen die anderen Versted. — Ach, dieser
Neubau. Nur der Keller ist bis jetzt fertig, aber die langen Gänge,
diese engen Tunneln für die Heizungsrohre, die Nischen und

Unternehmung

Vögel jubilieren und flöten,
Wiesen stehen in Brand,
Jenseits von dröhnenden Räten,
Hinter den rauchenden Schloten,
Leuchtet grünes Land.

Unsere Erde, Genossen,
Die sich dem Tode entreißt!
Unser, was flammenbeglühn
Aus den Krumen gesprossen!
Uns der lebendige Geist!

Wir sind schicksalverbunden
Tausendtem Atemschlag!
Auch aus unseren Wunden
Stürzen die Frühlingstiden
Am Auferstehungstag!

5. 26.

Väter und geheimen Verstecke, wäre das eine Wohnung. Man könnte bei geheimen Augenlicht Bier trinken, rauchen... Jetzt kommt Robert. Er wird mir irgendwas tun, ich weiß es genau. Aber was? Wird er versuchen, mir die Hand amzubrechen, daß die Knochen knaken? Wird er mir ein Bein setzen wollen? Au, es war nur ein Schlag auf die Schulter. Ob ich mitspielen will? Alas! Die anderen auch einverstanden. Ich bin ihnen ganz gleichgültig. Ich gehöre doch nicht zu ihnen. Ich habe keinen Freund. Robert macht eine dumme Bemerkung, einer grinst absehn, das bin ich. Hermann erzählt eine lustige Sache aus der Schule. Ich paß nur auf, ob Robert lacht, sonst lache ich nicht. — Das Spiel beginnt. Es wird abgezählt. Sieh, ich habe auch eine Nummer, vielleicht haben sie mich doch. Ich will mich anstrengen und mich nicht fangen lassen.

Leise — langsam und leise zum zweiten Gang links. Es wird doch keiner hier sein? Wie dunkel das ist, o, und so glitz-
schig unter den Füßen, und überall, wo man hinsieht. Hier muß
es sein, hier kann man ein Stück herunterruhen und dann ist
gleich rechts — halt, was war das? Gottfried muß suchen, er
kennt mir schon nach. — Hier rechts muß es sein. Vorsichtig.
Hier unter der Holzbür ist der Schacht, den bloß ganz wenige
kennen. Schnell die Thür hochstellen an der Seite — und Hin-
unter... So Ruhe, ruhig abhnen. Ganz still! Wie feucht es
hier ist und ganz dunkel. Man kann nicht mal das Loth er-
kennen, durch das man herabgesprungen ist. Und bum — bum
— bum, bum — bum klopft das Herz in die Stille, daß man
glaubt, es könnte einen verraten.

und Inbetr! Und hier übernahm die christliche Kirche heidnische Aukfurgu! Seid unbesorgt, freidenkerische Eltern, und geht euren Kindern ruhig den Osterhasen und die Osterier, sofern ihr euren Kindern in der jetzigen Nothzeit überhaupt etwas schenken könnt, denn die Sitte, Osterier zu verschenken, geht auf die Verehrung der altgermanischen Göttin Ostara, der Spenderin des aufsteigenden Lichtes, zurück. Erwachendes Leben sollte diese altheidnische Göttin symbolisiren und deshalb opferte man ihr Eier, weil man darin den ersten Ausbruch des keimenden Lebens spürte. Im Ei sahen die alten Völker symbolhaft die Form der Welt und es spielte in ihren einfachen Vorstellungen eine bedeutende Rolle als Weltentstehungsursache.

Aus diesem altheidnischen Brauch entwickelte sich langsam die eingebürgerte Sitte des sich Beschenken.

Wie kommt aber der Osterhase zum Osterei? Die wenig wissen wir noch darüber! Gelehrte streiten sich darüber, ob der Osterhase den hundertsten Sonnenstrahl vermittelte, oder ob er das Sinnbild der Fruchtbarkeit sein soll! Wahrscheinlich will man sich zum letzteren Gedanken bekennen, weil er auch logisch zum Wesen des alltheidnischen Ostereis gehört! Wo sehen wir in den Osterhasen nichts anderes als das Symbol der Fruchtbarkeit!

Kinder künnten sich ja wenig um die Symbolik des Oster-
eies und des Osterschotes, wenn sie nur reichlich mit Schokoladen-
hasen und bunten Eiern beschenkt werden, und wir Erwach-
senen künnten uns eigentlich auch sehr wenig um den Ursprung
dieser Gebräuche: nicht ganz richtig, denn viel Sinnesvolles können
wir daraus entnehmen. Wir können feststellen, daß unsere Vor-
fahren treffende Symbole für Leben und Wirklichkeiten finden
konnten, in bildhafte Form brachten, und so ständig an dem
Bilde auf ihre Art mitarbeiteten.

Schon deshalb ist das Hinübergehen in die Kuppelinge solcher Verhältnisse nicht unwesentlich, weil man der Kirche manches verdächtigsgeliebt freitrit machen, weil man immer nachweisen kann, daß kirchlich-christliche Feste und Symbole aus heidnischen Kulturgut stammen und erst darauf aufbauend zu dem wurden, was uns heutigen Menschen als christlich-kirchlich erscheint.

Jetzt kommt er. Das Herz klopft in den Ohren. Er kommt immer näher, er tappt und lauscht, er weiß gar nicht Bescheid hier unten. Wenn er sich rechts hält, stößt er sich an der aufgeschlossenen Thür, und dann hat er mich gefunden... Jetzt ist er genau über mir. Wenn er nichts sieht, kann er sogar zu mir herunterfallen. Au, psui, was ist los? Wo kommt der ganze Dreck her? Ich rufe leise: „Gottfried, ah, Gottfried!“ — Ach, er tappt sich weiter, er hat mich nicht gefunden. Ruhig, er kommt wieder zurück. Wieder rheißt der Baudreck herab... Die Schritte poltern plötzlich ganz laut über mir: er hat vorhin die Holzstür umgeworfen, und geht jetzt über sie hinweg. Der findet mich im Leben nicht. Er kennt nicht mal diesen Schacht. Die konnten von mir alle noch was lernen. — Aber — aber raus, wie komme ich hier raus?!! Die schwere Thür bedeckt die ganze Oeffnung. Wenn ich den Arm ausstrecke, kann ich nicht mal mit den Fingerspitzen das Holz berühren, viel weniger die Thür zur Seite schieben. Und die Wände sind so glatt und feucht. „Gottfried!“ Mein Ruf knallt von den Wänden zurück... Keiner kommt. Ich pfeife und schreie. Niemand hört. — Ob ich wohl eskaliren muß hier unten? Vorläufig kann ich noch leicht atmen. Aber ich will raus — raus will ich! Morgen ist Ostern!

Ich bin dann wohl zusammengesunken und eingeschlafen und besinne mich eigentlich nur noch auf die Sekunden nach dem Erwachen. Ich tastete herum, mein, dies war nicht mein Bett. Eine kalte glatte Wand — — was ist? Ein Loch? Eingekauert. Ersticken müssen. Ich würgte ein paar Laute heraus, kein noch und noch zur Besinnung. Ich schrie, fluchte und betete durcheinander, um zuletzt nur noch das Wort „verdammt“ leise und verzweifelt in mich hinein zu weinen, bis mich das Grauen vor meiner eigenen Stimme packte. Starr hockte ich dann in der Ecke, hörte wieder mein Herz schlagen und dachte daran, wie das Spiel begonnen hatte, so lange, bis ich wieder weinen mußte und mich ganz aufgab.

„Ja, da sitzt einer drin und schreit!“ — hörte ich plötzlich eine Stimme. „Hilfe“ — sagte ich laut und deutlich, ohne daß es dringend geblungen hätte. Denn nun würden sie mich ja finden, und da mußte ich eine gute Figur machen. Eine Männerstimme rief: „Hallo“, und ich sagte noch einmal: „Hilfe“ wie vorher. Oben polterten und torkelten sie herum — „Thür aufheben“, rief ich wie ein Kapitän auf der Kommandostraße. Und dann holten sie mich heraus, der Mehrgesellschafter von nebenan und ein paar Spielfkameraden von vorher. „Danke“ — sagte ich und ging dem Ausgang zu, stramm und großartig. Meine Augen hatten sich an die Dunkelheit gewöhnt.

Draußen war Ostersonntag mit einer schauerhaften Helligkeit. Also eine ganze Nacht hatte ich in dem Verließ gehockt. Was mich zu Hause erwartete, darüber bestand bei mir nicht der geringste Zweifel. Aber statt der Prügel, auf die ich vorbereitet war, gab es lediglich keine Omelette.

Bei meinen Rateraden war ich einige Zeit sehr angesehen.
Bis alles in Vergessenheit gerieth und auf den Keller ein Haus
gebaut wurde.

Unsere Osterwanderung

„Komm her, us deiner Schnantode, du Ruchfad, alter Wankamerad und Klidenreißer.“ Jannubium, wurde der Staub von ihm abgeklopft und gesippt mit Kuchn, Giern, Brot, Murk, Seife, Turnschiffen, Butter um, daß er aufschwoll wie ein Kriegs- und Inflationsgewinnler. Nun rücklings geschlulert und — los.

Unsere Arbeiterjugend- und Rote-Felsen-Gruppen strahlten aus, in alle verfügbaren Himmelsrichtungen. Wir hatten den Ludwigstein aufs Korn genommen. Bis Hessa jodelten wir mit der Bahn, von da an ging's per „Fieze“, wie der Kasseler sagt.

Der Bischof erlaubt einen weiten Blick über den Ranzunger Wald, zu den von ihm umrahmten Dörfern, bis hin zur Werraebene und dem Meißner. Hier oben auf dem Turme war es noch ziemlich hübschlich. Der Lenzhaum fachte die Bäume und füllte sie kräftig. „He, aufgewacht!“ Gleichzeitig schien er damit prüfen zu wollen, ob die Waldvögel nicht etwa innerlich schwach und morisch und zu neuem Grübeln unfähig seien. Ein fühner, schpferischer Rebell ist der Lenz. Gehören wir nicht zusammen?

Am Roten See führte unser Weg vorbei durch das Dorf
Hansen, dessen Hausdächer weiß bedeckt sind von dem wirbeln-
den Staub eines nahen Kallweites. Auch die Bäume und
Sträucher tragen weiße Bezüge.

Weiter ging's. Bald winkten die Zinnen des Ludwigsteins. Auf der Burg war Hochkonjunktur. Augenblicke aus den verschiedensten Gegenden und aus Ländern verschiedenster Richtungen haben sich hier ein Stelldichein. Weit entfernt, daraus einen unheilbarbaren Gefühnngsreiz entziehen zu lassen, diskutiert diese Jugend die verschiedensten Meinungen. Soziale Klärung des weltanschaulichen Disputs, Verständnis der Auffassung eines Andersgefühnten, Erkennung auch deren menschlich-charakteristischer Merke, zwingt zu gegenseitiger klärender Vertiefung und Vertiefung der eigenen Meinung und zu zwingenderer Beweisführung.

In der Küche war ein lustiges Kartoffelschälen, Kochen, Bruzzeln, Rühren und Geschirrlappen. Der Tagesraum wurde zum Esszimmer und wehe, wenn die Gruppenschwestern oder -Brüder ein Gericht verfalzen oder anbrommen ließen, dann traten die Pflaumenauflage und Veräppelungsstücken auf den Plan — der gegessen wurde es doch. Wandern schäpft Appetit.

Nach dem Essen kommen Giedeln, Klampfen und Sangesreude zu ihrem Recht. Da meine Stimme sowieso eher laut als schön zu nennen ist, desertierte ich unbemerkt aus dem Kreise der Jugendgenossinnen und Jugendgenossen.

Der zarte Schleiher des Abendrothes über den Bergen war
nunst verschwunden. Leise flügelte der Wind und wiegte Zweige
und Grashalme in den Schlaf. Welcher Genuß, sich still und
lein der Dämante des nächtlichen Waldes hinzugeben, den
einen Athemzügen der schlafenden Natur zu lauschen. Zwischen
Felsen und den Gebirgen der Fieder funkelt drunten das Sil-
berband der Werra und rundum auf den Bergen flammten die
Hirtenfeuer. Von der Burg aber schallte es: „Wir sind jung
und das ist schön...“

Ein Gespräch mit Goethe

Ein bisher unbekannter Brief des Philosophen und Ästhetikers Ludwig Thilo aus dem Jahre 1802 wird von Dr. Erich Eßlein jetzt veröffentlicht. Der damalige Privatdozent in Halle, spätere Professor in Frankfurt a. O. und Breslau, schreibt da an Niemer, den Goethe erst im nächsten Jahre als Lehrer für seinen Sohn August nach Weimar zog: „Goethe ist acht Tage in Halle gewesen und hat bei Friedrich August Wolf logiert. Ich habe ihn mehrmals in Gesellschaft und einmal allein gesprochen und in ihm einen äußerst interessanten Charakter lieben und verehren gelernt. Vor allem nahm ich an ihm eine ruhige Wärme wahr, womit er sich für alles einigermaßen Bedeutende interessierte und im Gespräch den Gegenstand faßte und sich in eine gemeinschaftliche Unterredung einließ. Seine Gestalt hat etwas Stolz, seine Physiognomie, besonders der Blick seiner Augen drückt bald eine Erhabenheit, bald die kindliche Liebe seiner Gefühle über die Natur aus. Sein Körper hat nicht den Grad von Gewandtheit, den sein Geist vermuten läßt, auch hat sein mündlicher Ausdruck nicht die Leichtigkeit, die man aus seinen Schriften kennt. In seinen Urteilen fand ich eine gänzliche Unparteilichkeit, eine große Billigkeit und ein ausgezeichnetes Bestreben, überall auch im Mittelmäßigsten, das Gute hervorzuheben und dankbar als Bereicherung menschlicher Fortschritte anzunehmen. Man war hier sehr gegen ihn eingenommen, als er kommen wollte, und ist sehr für ihn eingenommen, nachdem er dagewesen ist.“

Rundfunk

Kattowik — Welle 408,7

Freitag, 15.50: Französisch. 16.10: Kinderstunde. 16.25: Schallplatten. 17.15: Vorträge. 17.45: Aus Posen. 19.10: Vorträge. 20.15: Konzert. 23: Plauderei in französischer Sprache.

Warschau — Welle 1411,8

Freitag, 15.50: Französisch. 17.15: Vortrag. 17.40: Unterhaltungskonzert. 19.10: Vorträge. 20.15: Kirchenkonzert.

22. Polnische Staatslotterie

5. Klasse — 20. Ziehungstag

15000 ZI gewann Nr. 10862.
5000 ZI gewannen Nr. 8438 40182.
3000 ZI gewannen Nr. 54362 86672 88267 141036 144398 177208.
2000 ZI gewannen Nr. 3005 41330 113183 127317 144358 178732.
1000 ZI gewannen Nr. 1683 7614 19958 29615 31623 44946
49868 92145 104824 157237 177538.
500 ZI gewannen Nr. 9620 9682 10057 10179 17474 17926 18126
25604 27644 29151 43473 43899 56321 57708 59039 68753 72327 77435
86310 86438 89486 90461 92347 94126 97189 97319 97700 98915
103959 110969 112197 116111 127771 132160 133360 140429 151628
153794 155640 155952 158674 159534 160228 161197 172026 175289
179693 178275 178784 180460 183574 184501 185016 185415 187278
188785 189441 190878 192130 193858 197925 198925 199426 201544
203625 205375.

Nach der Unterbrechung

20000 ZI gewann Nr. 144597.
15000 ZI gewann Nr. 5256.
3000 ZI gewannen Nr. 29577 32264 192234.
2000 ZI gewannen Nr. 9441 41994 45408 52902 56470 59383
97605 99726 185482 192005 205963.
1000 ZI gewannen Nr. 31427 51968 88271 89637 97134 108877
110210 118771 152931 162134 171037 186285 205203 205326.
500 ZI gewannen Nr. 4968 6872 8914 12573 13025 17471 19248
20480 29042 34086 35825 39446 44034 44288 50548 51463 51816
53346 56487 59059 65545 66033 73502 76817 85073 85895 86080
91122 93837 93937 101360 112931 115416 145544 125113 127542
130542 132540 142564 146778 148316 149804 152629 154397 155273
156061 158330 161901 166398 166867 170084 170939 174223 178446
182516 183182 185020 192207 192229 194395 196120 197365 200091.



Aus 8000 Metern Höhe abgestürzt und mit einem blauen Auge davongekommen

Ist die amerikanische Fliegerin Ellinor Smith; bei einem Versuch, den Höhenweltrekord zurückzuerobieren, wurde sie in 8000 Metern Höhe bewußtlos und kam erst wieder zu sich, als ihr Flugzeug auf 3000 Meter gefallen war. Bei der Gleitflug-Notlandung, zu der das Aussehen des Motors sie zwang, wurde der Apparat zerstört, während sie selbst mit leichten Verletzungen davorkam.

Gleiwitz Welle 259.

Freitag, 3. April, 8.45: Morgenkonzert. 9.15: Glockengeläut der Christuskirche. 9.30: Morgenkonzert. 11: Evangelische Morgenfeier. 12: Aus Berlin: Barockmusik — Rokomusik. 14: Mittagsberichte. 14.25: Der Arbeitsmann erzählt. 14.50: Das Buch des Tages. 15.10: Europa in der Wirtschaft. 15.35: Kranth George und seine Goldmine. 16: Aus Berlin: Streichquintett C-dur. 17: Engländer, von denen man spricht. 17.25: Harmoniumkonzert. 18: Ueber das Gewissen. 18.30: Wettervorhersage; anschließend: Alte Kammermusik. 19.15: Wiederholung der Wettervorhersage; anschließend: Der Weltmarkt von heute. 19.45: Die Grundlagen der Weltwirtschaft. 20.15: Konzert. 21.15: Abendberichte. 21.25: Der Schlesiische Psalter. 22.10: Zeit, Wetter, Preise, Sport, Programmänderungen. 22.25: Junfstille.

Breslau Welle 325.

Mitteilungen des Bundes für Arbeiterbildung

Siemianowik. Donnerstag, den 2. April 1931, Vortragsabend. Abends 7 Uhr, Lokal Kojdon. Lehrer Nowinski, „Ausgleichende Gymnastik“.

Verammlungskalender

Kattowik. (Freidenker.) Am Sonntag, den 5. April, nachmittags 3 Uhr, findet im Zentralhotel die fällige Mitgliederversammlung statt. Gäste willkommen.

Königshütte. (Masseier.) Am Freitag, den 3. April, abends 7 Uhr, findet im Konferenzzimmer des Volkshauses eine gemeinsame Sitzung der Vorstände aller Kulturvereine und der Partei statt. Tagesordnung: Aufstellung des Programms zur diesjährigen Masseier. Am vollzähligen und pünktlichen Erscheinen wird gebeten.

Königshütte. (Generalversammlung des Ortsausschusses.) Die diesjährige Generalversammlung findet am 19. April, nachmittags 2 Uhr im Büfettzimmer statt. Die alten und neuen Delegierten werden ersucht, sich für diesen Tag freizuhalten und vollzählig zu erscheinen, da sehr wichtige Angelegenheiten zur Beschlussfassung vorliegen.

Königshütte. (Arbeitslosenversammlung.) Am Mittwoch, den 8. April, vormittags 10 Uhr, findet im Büfettzimmer für die Arbeitslosen der Freien Gewerkschaften eine Arbeitslosenversammlung statt.

D. S. N. P. und Arbeiterwohlfahrt.

Friedenshütte. (Kowon Bytom.) Am 2. April, nachmittags 4 1/2 Uhr, bei Maschulek (Kaffee) Mitgliederversammlung. Referent: Gen. Sejmabgeordneter Kowoll.

Kattowik (Monatsplan der D. S. P.).

Donnerstag, den 2. April: Monatsversammlung.

Wochenprogramm der D. S. P. Königshütte.

Donnerstag, den 2. April: „Sprechhorprobe“. Zahlreiches Erscheinen ist Pflicht.

Freitag, den 3. April: „Land und Leute in Rumänien“.

Sonnabend, den 4. April: Rote Fackel.

Sonntag, den 5. April: Heimabend.

Holzarbeiter.

Kattowik. Donnerstag, den 9. April, abends 7 Uhr, im Zentralhotel Mitgliederversammlung.

Metallarbeiter.

Koschyna. Am Mittwoch, den 8. April d. Js., findet eine Mitgliederversammlung des D. M. B. um 5 Uhr nachmittags, bei Weik statt. Der letzte Lohnausweis ist mitzubringen, zwecks Auszahlung der Kurzarbeiterunterstützung. Referent: Kollege Kuzella. Pflicht aller ist es zu erscheinen.

Freie Sänger.

Gemischter Chor Freie Sänger Kattowik, veranstaltet am (2. Osterfeiertag), einen Buntten Liedabend im Saale des Christlichen Hospiz, zu dem alle Mitglieder der Partei, der Gewerkschaften und der Kulturvereine herzlich eingeladen sind. Anfang 1/6 Uhr abends.

Bismarckhütte. Die Gesangstunden finden Donnerstag für Männer, Punkt 7 Uhr, und für den Gemischten Chor um 8 Uhr im bekannten Lokale statt. Vollzähliges Erscheinen erwünscht.

Freie Sportvereine.

Bismarckhütte. (Touristen-Verein „Die Naturfreunde“.) Am Donnerstag, den 2. April, nachm. 7 Uhr, findet im Betriebsrathaus die fällige Monatsführung statt. Von 6—7 Uhr, Probe zu der Maifeier. Genossinnen und Genossen die der Bewegung angehören wollen, sind sehr willkommen.

Friedenshütte. (Naturfreunde.) Am Donnerstag, den 2. April 1931, findet im Vereinszimmer Ganczerzyk (früher Gorka) Ostlengrube, unsere Monatsversammlung statt.

Königshütte. (Freie Radfahrer.) Mitgliederversammlung am Sonntag, den 5. April, vormittags 10 Uhr, im Vereinszimmer, Volkshaus.

Königshütte. (Freie Turner.) Sonntag, den 5. d. Mts. (1. Osterfeiertag), nachmittags 4 Uhr, findet im Volkshaus ul. 3-go Maja (Vereinszimmer), die fällige Monatsführung statt. Erscheinen aller Mitglieder erwünscht. — Am 2. Osterfeiertag veranstalten die Freien Turner im Chorzower Waldchen für sämtliche Mitglieder ein Osterfestessen. Abtreten 6 Uhr am Volkshaus Königshütte. Abmarsch 6 1/2 Uhr.

Siemianowik. (Freier Sportverein.) Am Montag, den 6. April, 4 Uhr nachm., Versammlung im Vereinslokal.

Verantwortlicher Redakteur in Vertretung: Theodor Kawa. Mała Dąbrówka; für den Inseratenteil: Franz Kohnert, wohnhaft in Katowice. Verlag und Druck „Vita“, nakład drukarski, Sp. z ogr. odp., Katowice, ul. Kościuszki 29.



Persil

in jedem Erdteil

Das ist doch wirklich ein überwältigender Beweis seiner Güte. In der Tat, jede Hausfrau, die es einmal versucht hat, ist voll des Lobes und wünscht nichts anderes mehr! Zögern Sie nicht, einen Versuch zu machen. Sie werden es erfahren!

Mit Persil — halbe Arbeit, billiges Waschen und eine unvergleichlich schöne Wäsche!

Henko, Henkel's Wasch- u. Bleich-Soda, das Einweichmittel. Unübertroffen für Wäsche und Hausputz!



Wie kann die Welt wissen

Daß Du was Gutes zu verkaufen hast, wenn Du es ihr nicht anzeigst? schrieb Goethe über die Kellame. Das trifft heute mehr als je zu. Wirkliche gute Kellame ist eine unbedingte Notwendigkeit der jetzigen Zeit. Es kommt dabei nicht auf kostspielige, prunkvolle Ausstattung an, sondern vor allen Dingen darauf, daß die Kellame geschmackvoll ausgeführt ist und ins Auge fällt. Dazu ist sachmännliche Beratung notwendig. Wenden Sie sich an uns!



Weich

und geschmeidig wird das Leder durch tägliche Pflege mit Erdal. Die Schuhe halten länger.

sparc durch

Erdal

Werbet häufig neue Abonnenten!



BERSON

GUMMIABSÄTZE und GUMMISOHLEN

sind billiger und dauerhafter als Leder!
Bester Schutz gegen Nässe und Kälte!



Reklame-Drucksachen

Modernste Ausführung
Entwürfe in kurzer Frist
Vertreterbesuch jederzeit

„Vita“ nakład drukarski
Katowice, ul. Kościuszki 29 :: Tel. 2097



Die vornehmsten

PRIVAT BRIEFBOGEN

kaufen Sie nur bei der

KATTOWITZER BUCHDRUCKEREI U. VERLAGS-SPÓŁKA AKCYJNA